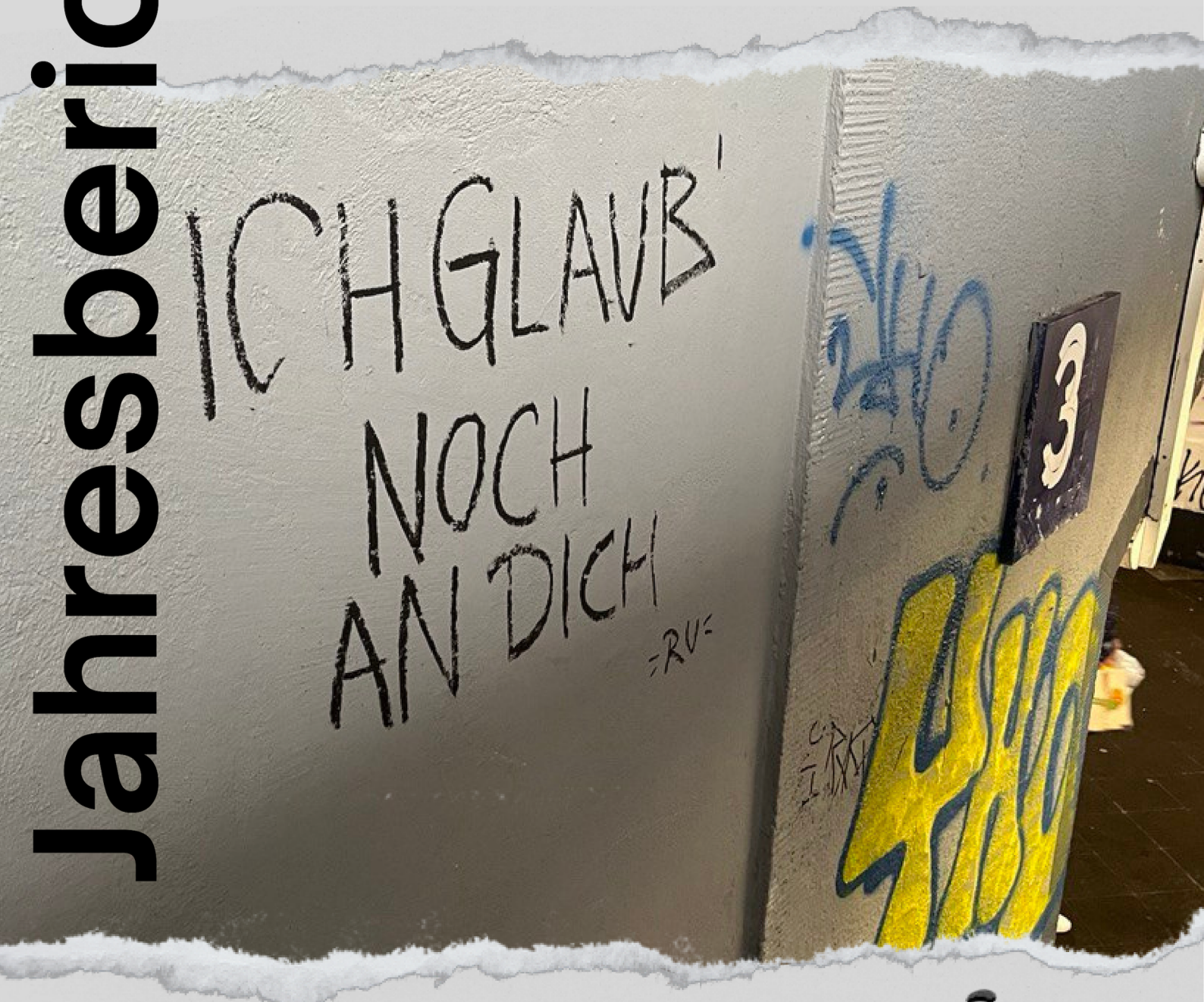
Jahresbericht.

2022/2023



35 Jahre AIDS-Hilfe Offenbach e.V.

Auf Suche nach Beschäftigun

Aids-Hilfe Offenbach will Arbeitsplätze für Infizierte und Erkrankte scha

Das HI-Virus ist wieder auf dem Vormarsch

Experten fordern wegen Zuzugs Zusammenarbeit mit östlichen Nachbarn

Von Adrienne Woltersdorf (Berlin)

Irgendwann überwie

Begegnung das Th

Drängende Fragen zum Thema HIV

OFP 10.4.00

Fuchs-Bilder bei Aids-Hi

PR 27.00

Beim Kunstprojekt „Das Leben (mit A

sollen Jugendliche und HIV-Infizierte

OFPost

Brunch für Menschen mit und o

Offenbach (siw) ▪ Die Offenbacher

Zwei Plätze sind noch frei, Anmeldung

sollen mehr a

eventuell neu

Aids-Helfer klagen über

Keine Beratung u

mehr im Kreisgesundheitsamt / Meh

390 Ratsuchende ha-
ben haben der Aids-

Offenbach (klawe) ▪ Die Lederstadt wird mehr und mehr

OFP

„Es wird immer schwierige

übers Thema Aids zu inform

Die Beratungsstelle muss sich ständig auf neue Anforderung

Offenbach (siw) ▪ Das Leben mit HIV oder Aids hat

gen bestätigt: Die Zahl der Ratsuchenden sei zwar im vergangenen Jahr von 390

hinzu. Prävention wird immer weniger nachgefragt."

Dass kein Bedarf mehr be-

mag der Soziologe

Inhalt.

35 Jahre AIDS-Hilfe	4
Was bedeutet Aidshilfe für dich?	6
Testangebot	9
Kranlauf	11
OffenQueer	12
Queere Buchtipps	18
Betreutes Wohnen	20
Schulprävention	22
Ehrenamt	26
Café Positiv	27
Cruising Coop	28
Beratungschat	30
QueerKlang	34
AIDS-Teddys	36
Pille gegen HIV?	39
Spritzenautomaten	41

IMPRESSUM:
Jahresbericht der AIDS-Hilfe Offenbach e.V. 2022 und 2023, Hrsg.: AIDS-Hilfe Offenbach e.V.
ViSdPG: Der Vorstand der AIDS-Hilfe Offenbach e.V.
Layout, Gestaltung: Mario Maroš; Texte (sofern nicht anders angegeben): Mario Maroš
Grafiken (sofern nicht anders angegeben): Canva; Fotos (sofern nicht anders angegeben): AIDS-Hilfe Offenbach e.V.
Druck: Druckerei Imprenta, Obertshausen; Auflage: 75 (Mai 2024)

Werte*r Leser*in

Im November 2023 wurde bei der Mitgliederversammlung der AIDS-Hilfe Offenbach ein neuer Vorstand gewählt, bestehend aus Sarah Burhenne (1. Vorsitzende), Claus Brück (2. Vorsitzender) und Stefan Pescheck (Kassenwart) (auf Bild von r.n.l.).

Zusammen möchten wir die Geschicke der AIDS-Hilfe Offenbach für die kommenden zwei Jahre mitgestalten. In enger Zusammenarbeit mit den hauptamtlichen Mitarbeiter*innen des Vereins wollen wir eine Anlaufstelle für die queere community in und um Offenbach sein.

In Zusammenabeit mit Frau Bürgermeisterin Sabine Groß wurde “OFfenQueer” ins Leben gerufen. Ein unabhängiges Netzwerk aus verschiedenen Gruppen, Einrichtungen und Privatpersonen, die gemeinsam queeres Leben in Offenbach sichtbar machen möchten.

Mit dem IDAHOBITA am 17.05., dem Mainufer- und dem Lichterfest sowie der Kranlauf im Oktober sind einige der Highlights, bei denen sich die AIDS-Hilfe und OFfenQueer der Öffentlichkeitspräsentieren werden.

An dieser Stelle sei all denen gedankt, die sich durch ihre Ideen, ihren Rat und Tatkraft einbringen. Ohne die Vielen, die - mal mehr, mal weniger sichtbar - ihre mitunter rare Freizeit dafür zumeist ehrenamtlich hergeben, wären solche Projekte nicht zu stemmen.

In diesem Sinne wünschen wir allen weiterhin viel Erfolg und nicht zu vergessen - Gesundheit, das wichtigste Gut.

Für den Vorstand
Sarah Burhenne, Claus Brück, Stefan Pescheck

35 Jahre AIDS-Hilfe.

35 Jahre AIDS-Hilfe, das ist schon nicht ohne. Noch bevor ich das Licht der Welt erblicke, feiert die Offenbacher AIDS-Hilfe schon fast ihr 10-jähriges Bestehen. Als neuester und jüngster Mitarbeiter hier kann ich nur schwer über die vergangenen 35 Jahre schreiben. Ich war nicht dort, ich könnte nichts darüber schreiben und ein Teil von mir ist auch der Meinung, es stünde mir gar nicht zu. Zu groß ist der Respekt vor der vielen, schweren und unermüdlichen Arbeit derer, die vor mir kamen, als dass ich versuchen könnte, all dem in Textform gerecht zu werden.

Mit Sicherheit lässt sich behaupten, die vergangenen Jahre waren geprägt von Ambivalenz. Es gab gute Tage und schlechte Tage. Schrecklich muss es sein – die Vorstellung allein ist es schon – die Wahlfamilie und die Menschen, die man betreut, die man liebt, mit denen man arbeitet über die Jahre sterben zu sehen. Im Jahresbericht von 2008 gibt es einen sehr eindrücklichen Nachruf. Er füllt gerade mal nur eine Seite und doch scheint die Liste der 46 verstorbenen Personen unendlich lang. *„Viele unserer Freunde, Weggefährten und Mitstreiter“*, so steht es dort, *„haben uns mit verletzter Seele, Ängsten und dünner Haut hier zurückgelassen.“*

Es sind treffende Worte, sie schneiden tief. Auch heute noch. Wie viele Namen in den 15 Jahren danach noch dazu kamen, das mag ich mir nicht ausmalen. Zuletzt am 09.03.2022; Ulrich Matthies, Gründungsmitglied und langjähriger erster Vorsitzender, auch danach noch ein treuer Weggefährte der AIDS-Hilfe starb. Oft und gerne erzählt wird die Anekdote, dass der spätere Wirtschaftsminister Hessens, Tarik al Wazir, vor vielen Jahren in der Johannisgemeinde, in der Uli Pfarrer war, Zivildienst leistete und Uli Matthies ihm damals schon eine große politische Karriere prophezeite.

Und so gedenken wir auch heute noch der Menschen, die in den vergangenen Jahren von uns gegangen sind, die mit ihrem Wirken unsere Leben, aber auch den Verein bereichert und mitgestaltet haben. **Ihr seid nicht vergessen!**

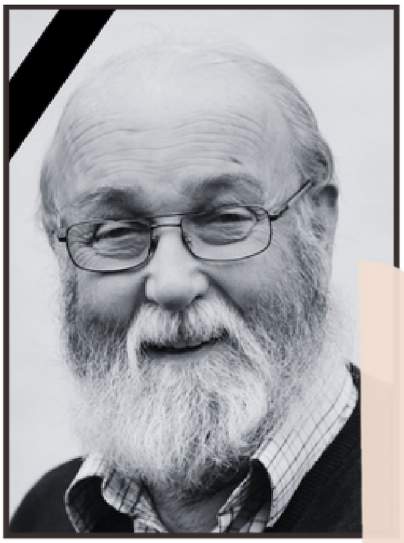


Foto: FzOF e.V.

Ulrich Matthies

Dass es Herausforderungen gab, auch das brauche ich nicht zu erwähnen. Die letzte große Krise ist nicht allzu lange her, als vor zwei Jahren ein größerer, fast kompletter Personalwechsel in Geschäftsstelle und im Vorstand zu bewältigen war. Aus dieser Krise ist die AIDS-Hilfe Offenbach – so sieht es jetzt aus – gestärkt hervorgegangen.

Und auch sonst gibt es weitere, gute Nachrichten. Wir haben viele neue Menschen getroffen und neue Freunde gewonnen, die uns Kraft und Unterstützung geben. Der Kranlauf der AIDS-Hilfe Offenbach fand 2023 nun zum 7. Mal statt und brach dabei erneut den Besucherrekord des Vorjahres, das Testangebot der AIDS-Hilfe wird stärker genutzt und wird ab 2025 zusätzlich vom Kreis Offenbach mitgefördert werden. Durch das Bestreben der AIDS-Hilfe wird nun jährlich zum 17.05. die Regenbogenfahne am Rathaus der Stadt Offenbach gehisst; zudem wurde ein queeres Netzwerk gegründet, das queeres Leben in Offenbach sichtbarer machen möchte. Auch weiterhin sorgt die AIDS-Hilfe mit ihrem Portfolio an Beratungs-, Präventions- und Selbsthilfeangeboten dafür, dass auch Menschen außerhalb der gesellschaftlichen Norm einen Platz haben und treibt gleichzeitig gesellschaftliche Veränderung auf lokaler Ebene an.

Einen Blick in die Zukunft zu werfen, wie die AIDS-Hilfe in 35 Jahren aussehen mag – das fällt mir genauso schwer. Nicht heute oder morgen, aber bald. Die Therapien von an HIV erkrankten Personen haben sich verbessert, die PrEP als Vorsorgemedikament verhindert eine HIV-Infektion mit fast unschlagbarer Wahrscheinlichkeit. AIDS-Fälle gibt es weniger und Menschen die an HIV erkranken werden immer älter. Aus dem Epidemiologischen Bulletin 47/2022 des RKI geht hervor, dass 2021 etwa die Hälfte aller an HIV-erkrankten Personen in Deutschland über 50 Jahre alt ist.

Da kann man sich schon ruhig die Frage stellen, wo es eigentlich mit der AIDS-Hilfe hingeht oder ob sie gar überflüssig wird?

Einige AIDS-Hilfen reagieren mit einem Namenswechsel. Der Grundsatz bleibt erhalten, aber die Aufgaben- und Themenfelder verschieben sich. Zentrum für sexuelle Gesundheit, wie die AIDS-Hilfe Sachsen-Anhalt sich nun nennt oder auch Spotlight e.V., ehemals die AIDS-Hilfe Pforzheim, sind einige Beispiele.
Weg vom Stigma, dem Bild des an Aids erkrankten schwulen Mannes. Im Telefonat mit der AIDS-Hilfe Bremen bestätigt sich dies. Dort berichtete man mir von einem Treffen, in dem der AIDS-Hilfe vorgeworfen wurde, sie habe auf dem CSD keinen Platz, denn sie sei antiquiert, arbeite nur für die Bedürfnisse alter, weißer, cis-geschlechtlicher Schwuler. Im Gespräch mit den AIDS-Hilfen, die sich umbenannt haben, erklärte man mir, man erreiche so mehr Leute. Eben die, die vom Namen AIDS-Hilfe abgeschreckt werden und/oder sich nicht angesprochen fühlen. Heterosexuelle, die AIDS-Hilfe sonst nur in einem schwulen Kontext verorten, queere Menschen, die die AIDS-Hilfe nicht als Safe Space oder Beratungsstelle für ihre Bedürfnisse empfinden.

Aus Sicht des Vereins und wie ich ihn auch kennenlernen durfte, spricht nichts für derartige Vorwürfe.

Aidshilfe vertritt natürlich insbesondere Menschen mit HIV, doch Menschen mit HIV sind nicht alle gleich. Aidshilfe ist schon immer inklusiv gewesen, hat sich schon immer gegen Diskriminierung ausgesprochen und ist auch schon immer für queere Vielfalt und die Leute eingestanden, die durch ihren Lebens- und Liebensweise benachteiligt werden oder keine Lobby haben. Interne Statistiken untermauern dies: Über viele Jahre hinweg betreut die AIDS-Hilfe Offenbach genauso viele Frauen wie Männer, der Anteil der Betreuten mit Migrationshintergrund entspricht dabei der Migrationsquote der Stadt. Auch gibt es viele Asylsuchende in Deutschland, die aus Ländern mit hoher HIV Inzidenz stammen und womöglich erst hier von ihrer Erkrankung erfahren oder schlimmer, keinen geregelten Zugang zu medikamentöser Therapie haben.

Das Modell der strukturellen Prävention, an Hand dessen die AIDS-Hilfe seit Jahrzehnten arbeitet, soll nicht nur dazu aufrufen, Menschen vor Infektionen zu schützen (oder die HIV-Behandlung zu sichern). Sie bedingt die AIDS-Hilfe auch dazu, gegen Verleumdung und Verdrängung von AIDS entgegenzuwirken. Denn Verleumdung und Verdrängung verstärken das Stigma.

Um direkt aus einem Thesenpapier des Delegiertenrates der Deutschen AIDS-Hilfe zu zitieren:
„Für Aidshilfe bedeutet dies nicht zuletzt, dass sie das mit ihrem Namen verbundene „Stigmapotenzial“ aushalten und es konstruktiv wenden muss […]. Aids wird zunehmend zu einer Metapher für einen neuen, wegweisenden Umgang mit gesundheitlichen und gesellschaftlichen Problemen […]. Wenn Aidshilfen diese Perspektive aufgeben, dann machen sie sich in der Tat überflüssig.“
Im Hürdenlauf wird ein Hindernis in der Regel überwunden, nicht entfernt.

Nicht um damit unsere Kollegen schlechtzureden. Aber wir sind die AIDS-Hilfe, und daran halten wir fest. Solange es Menschen gibt, die kein selbstbestimmtes Leben mit optimaler Gesundheitsversorgung leben können, wird es auch die AIDS-Hilfe geben. So wie ich hier nun sitze, ich blättere durch die vergilbten Seiten eines Fotoalbums, durchkämme alte Jahresberichte und Akten, schreibe an diesem und vielen anderen Texten für den Jahresbericht, überkommt mich das Gefühl, dass weitere 35 Jahre gar nicht so abwegig scheinen.

Denn irgendwie, so scheint es, schafft die AIDS-Hilfe es immer.

35 Jahre AIDS-Hilfe Offenbach:

Was bedeutet Aidshilfe für dich?

Seit 35 Jahren bin ich Mitglied der AH Offenbach! Trotz der medizinischen Erfolge geht der Kampf gegen Diskriminierungen weiter. Daher wünsche ich der AH OF auch weiterhin alles Gute. - Egilde

Für mich ist AIDS-Hilfe Geborgenheit, Sicherheit und Wohlbefinden. Sie holt dieses wohltuende Gefühl zurück ins Leben.
- Ramon

Aidshilfe bedeutet für mich Hilfe in Notlagen und bei Problemen.
- Dietmar

Aidshilfe Offenbach bedeutet für mich als Vorsitzende - Verantwortung zu übernehmen und nur als Team kann man seine Ziele erreichen - Sarah

Aidshilfe-Offenbach bedeutet für mich seit über 25 Jahren Hilfe zur Selbsthilfe. - Robert :-)

Ich engagiere mich. Weil ich durch die AIDS-Hilfe gelernt habe Menschen so zu nehmen, wie sie sind. Liebe Grüße aus Sri Lanka und bis bald! - Monika

Hilfestellung in Fragen zu sexueller Gesundheit und HIV
- Claus

Für mich ist Aidshilfe eine sinnstiftende Aufgabe und berufliches Engagement. - Günther

Unermüdlicher Einsatz gegen Diskriminierung und Ausgrenzung - allen gegenwärtigen Wertemaßstäben zum Trotz. - Stefan

AIDS-Hilfe Offenbach bedeutet für mich viele nette Mitglieder, die sich engagiert für andere von HIV und Aids betroffene Menschen einsetzen. - Joachim

Neue Erfahrungen, andere Blickwinkel
- Mario

Jahresbericht - das hat immer einen geschäftlichen Klang. Kalkulationen und Prognosen; harte Fakten, schwarz auf weiß.

Wie schrecklich öde.

Eine Jubiläumsausgabe wie diese, die bietet neben dem kalten Geschäft auch viel Platz für den Verein, dessen Mitglieder und ein kleines Stück Geschichte.
Hier und da werden alte Fotos, Schlagzeilen und Artikel auftauchen, die zeigen: die AHOF ist alt, aber nicht von gestern. Viel Spaß beim Lesen!

10 Jahre
Neue Chancen
Neue Aufgaben
AIDS-Hilfe
Offenbach e.V.

Schlagzeilen

Schlagzeilen, zusammengetragen für den Jahresbericht 1998

Seminar für Menschen mit und ohne Aids

Offenbach (op) - Noch einen freien Platz hat die Aids-Hilfe Offenbach bei einem Wochenendseminar im ersten Augustwochenende (1. bis 3. August) anzubieten. Gedacht ist der Kurs in der Rhön für Menschen mit und ohne HIV und Aids. Das diesjährige Seminar soll vor allem Fragen der Alltagsbewältigung im Leben mit Aids in Freundschaften und Partnerschaften angesichts der neuen sogenannten antiviralen Kombinationstherapien behandeln. Gleichwohl soll es nicht fehlen an Möglichkeiten der Entspannung und Erholung. Interessenten wenden sich umgehend unter ☎ 069 / 88 36 88 (Fax 069 / 88 10 43) an die Aids-Hilfe, Frankfurter Straße 48.

Offenbach Post 24.7.1997

Provokantes übers Leben mit Aids

Kabarett und Reden bei Benefizveranstaltung / Neuinfizierte meist unter 24 Jahre

Offenbach (kvg) - Mehr Offenheit und Toleranz gegenüber den HIV-Infizierten fordert der Vorsitzende der Aidshilfe Offenbach, Ulrich Matthies. Bei einer Benefizveranstaltung anläßlich des 10jährigen Bestehens der Aidshilfe und des Welt-Aids-Tages wies er am Samstagabend im Büsing-Palais darauf hin, daß Aids [...] noch „eine unheilbar[e] [...]keit" und nicht nur [...] der 80er-Jahre. Die Zahlen [...] meisten Aufgaben" lautete das Motto der Veranstaltung, die gleichzeitig ein Aufruf an Offenbacher sein sollte, in der Aidshilfe aktiv mitzuarbeiten. Ein Höhepunkt des Abends war die Theatergruppe „hebobühne" setzte das Leben eines Saxophon begleiteten die Songs und untermalten die Stimmung. Nach der Pause, in der für kulinarische Genüsse gesorgt war, folgte eine Dankesrede an Ulrich Matthies für sein [...]jährig[es] [...]buchs erschließt sich den 2. Blick", sagte Gr[...] und wies mit der P[...]kung auf das kleinste Kommunikationssy[...] anders als in den [...]ten ein Heimat- [...]genheitsgefühl. Mit den W[...] auf" eröffn[...] Halbzeit Besond[...]zier[...] vi[...]

Offenbach Post 30.11.1998

Die Furcht vor einem leeren Leben hat die Todesangst ersetzt

Aidskranke erzählten bei der Offenbacher Aids-Hilfe wie sie mit ihrer Krankheit im Alltag fertig werden

Von Helga Franke

[...]Jahren werden regelmäßig betreut, mindestens doppelt so viele lassen sich und zu [...] von damals ist er inzwischen herausgeklettert. [...] die Zukunft aus? Me[...] mache jetzt [...]

Frankfurter Rundschau 21.5.1998

AIDS-Hilfe unterwegs:

„Von Entwarnung keine Rede"

Kreis Offenbach (DS/jh) - Rund 21,8 Millionen Menschen sind offiziellen Angaben zufolge weltweit mit HIV infiziert. Allein in Deutschland werden jährlich etwa 6.000 Menschen angesteckt. Angesichts dieser Zahlen besteht für die AIDS-Hilfe Offenbach kein Zweifel: Für eine Entwarnung bezüglich der Not von Betroffenen und der Risiken Ge[...] verschiedenen Kommunen des Kreises unterwegs sein. An dieser Informationstour sollen nach Möglichkeit auch Betroffene teilnehmen, „um auf Fragen auch Kenntnisse und Erfahrungen aus erster Hand anbieten zu können".
Die „Rundfahrt" am Mittwoch (19.) wird die Berater nach Rodgau, Dietzenbach und Drei[...]

Offenbach Post 4/1997

Aids-Hilfe für Burundi

Am Montag, 1. Dezember, ist Welt-Aids-Tag unter dem Motto „Den Jahren Leben geben". Die Aids-Hilfe Offenbach hat sich ein neues Ziel gesetzt. Sie will drei Jahre lang jährlich mindestens 3000 Mark an eine kirchliche Krankenstation für aidskranke Menschen und deren Familien in der afrikanischen Stadt Bujumbura (Burundi) überweisen. In Burundi herrscht Bürgerkrieg. Am Welt-Aidstag verkauft die Aidshilfe deshalb von 17 bis 19 Uhr in der Stadtkirchengemeinde, Hugenottenplatz, Bonsai-Bäume. Bei der Städtischen Sparkasse (BLZ 50550020) richtetete die Aidshilfe ein Spendenkonto mit der Nummer 59050020 und dem Stichwort Bujumbara ein. lz

Frankfurter Rundschau 22.11.1997

„Man muß genau schauen, was paßt"

Die Aids-Hilfe berät Betroffene: Wie kann das Leben mit der Erkrankung aussehen?

[...]ffenbach - „Ich hab' [...]mein Zeug geballert wie nix, [...]r vor den Tabletten hab' [...]ngst." Ex-Junkie Su[...] chen, daß man mit diesen Medikamenten nicht zurückkriegt, was man früher hatte", sagt Lämmert. Im [...]lichen Dinge verteilt. Denn für Menschen, die noch arbeiten, ist es meist schwierig, die zeitlich oft ge[...] Kollegen im Krankenhaus nicht mehr ertrug, ging sie in Frührente. Und doch hat sie bereits vor mehreren Jahren

Was ist

Offenbach Post 5/1998

Benefizabend, großer Brunch und Gedenken

Anlaß: Aids-Hilfe-Jubiläum und Welt-Aids-Tag

Offenbach (siw) - „10 Jahre Aids-Hilfe Offenbach: Neue leichte Feiertagsunterhaltung, sondern Zugang zum schwie- einen packenden Abend mit Sketchen, Texten und Musik. dert, Sekt getrunken, gefrühstuckt... ▶ Mit einem Ge-

Offenbach Post 22.11.1998

Hans Scherer liest aus rätselhaftem Roman

„Remeurs Sünden" bei der Aids-Hilfe

Offenbach (op) - Hans Scherer, preisgekrönter Reiseerzähler und Feuilletonist, hat einen neuen Roman geschrieben: „Remeurs Sünden". Am Donnerstag, 13. November, liest er daraus um 20 Uhr bei der Aids-Hilfe, Frankfurter Straße 48.
Das ungewöhnliche Buch wird umklammert und durchbrochen von einer Rahmenhandlung, die ein impressionistisches Gemälde vom Leben des Jean Remeur zeichnet. Die Geschichte des homophilen Lebemanns und Feuilletonschreibers erzählt ein Todkranker seinem Zimmergenossen im Krankenhaus - zum Trost.
„Remeurs Sünden" spielt in Frankfurt, London, Amsterdam, Norderney, am Bodensee und in Paris. Es handelt von menschlichen Begegnungen - erotischen und anderen - und ist von bestechender Ebenerdigkeit, Anteilnahme und Zärtlichkeit, ohne an Spannung und Rätselhaftigkeit zu verlieren. Das Milieu schwuler Bezüglichkeiten und Umgangsformen wird unvoreingenommen und liebenswürdig beobachtet.

Offenbach Post 23.10.1997

Chancen und Risiken mit Patient genau besprechen

Aids-Hilfe informierte über Therapieperspektiven

Offenbach (op) - Mit dem [...]hema „Warte nicht auf bess[...] erfuhren die Zuhörer eine Fül[...]te interessanter Details. Zum [...]ne intensive Kommunikation zwischen Ärzten und Patien[...]

Offenbach Post 23.9.1997

Du hast HIV? Damit komme ich ~~nicht~~ klar.

Streich die Vorurteile!

AM 01.12. IST
WELT-AIDS-TAG.DE

Bundesministerium für Gesundheit

BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Deutsche AIDS-Hilfe

Deutsche AIDS-Stiftung

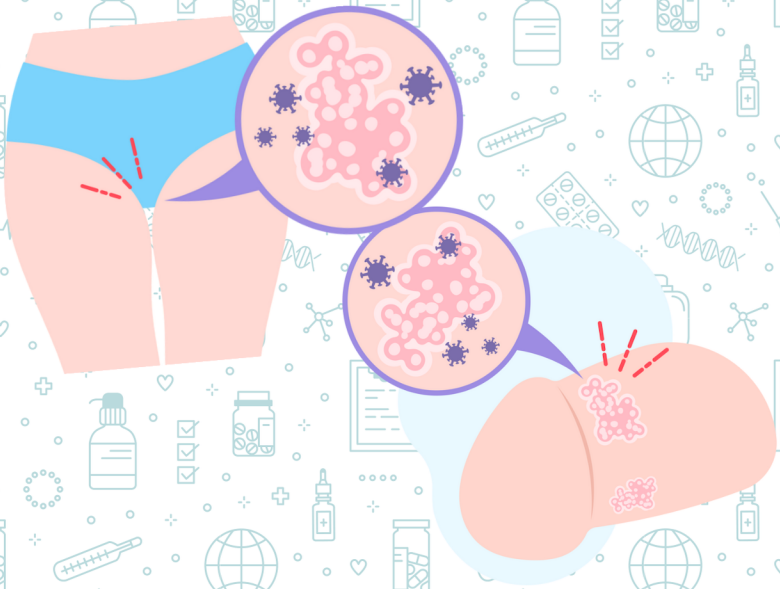
Konzept & Design: dashochhaus.de, Köln • Best.-Nr.: 70837001 (BZgA, 50819 Köln)

Testangebot.

Die AIDS-Hilfe Offenbach testet seit Jahrzehnten für Stadt und Kreis Offenbach auf eine Vielzahl beim ungeschützten Geschlechtsverkehr und/oder gemeinsamen Drogengebrauch übertragbarer Krankheiten (STI). Diskretion, langjährige Erfahrung in der Beratung und schnelle Ergebnisse zeichnen unseren Testbetrieb aus. Das zeigt sich auch in der Anzahl der Personen und der Tests, die wir pro Jahr verzeichnen.

In den Jahren 2022 und 2023 haben wir jeweils 342 bzw. 411 Personen getestet, bei jeweils 880 Tests im Jahr 2022 und 908 Tests im Jahr 2023. Das entsprechend gerundet 2 Tests pro Person. Interessant ist die Veränderung in der Anzahl der Tests. Während der Test auf Chlamydien und Gonokokken 2022 mit 301 Tests absoluter Spitzenreiter war, tauscht er mit dem HIV Schnelltest im Jahr 2023 seinen Platz mit fast identischen Zahlen (2022: Chlam/Go 34%; HIV 28% vs. 2023: Chlam/Go 26%; HIV 36%). Durchaus bemerkenswert ist der Anstieg in der Anzahl der Testungen auf Syphilis und Trichomonaden, die von 137 (Syph.) und 21 (Trich.) auf 194 (Syph.) und 58 (Trich.) im Jahr 2023 angestiegen sind.

Wir testen in unseren Räumlichkeiten mit nur wenigen Ausnahmen im Jahr jeden Dienstag von 14 bis 19 Uhr im 20-Minuten Takt (letzte Terminmöglichkeit 18:40 Uhr). Ein Termin ist notwendig, um genügend Zeit für Test und Beratung zu haben und lästige Wartezeiten und Überbelegungen zu vermeiden. Ein Termin kann telefonisch unter der 069 88 36 88 oder per Mail an die info@offenbach.aidshilfe.de vereinbart werden. Anfragen per Mail können arbeitsaufwändiger sein; wir empfehlen in jedem Fall das Telefonat.



Unser Testangebot

HIV Schnelltest	15€
Syphilis Schnelltest	15€
HIV & Syphilis Kombi	25€
Hepatitis-C Schnelltest	20€
Chlamydien & Tripper PCR	30€
Trichomonaden PCR	30€

Tests und Beratungen zu STIs - kostengünstig und anonym

Jeden Dienstag nach Termin von 14 bis 19 Uhr

+49 69 88 36 88
+49 69 88 10 42 (Fax)
info@aidshilfe.offenbach.de
www.aidshilfe.offenbach.de
Waldstraße 43
63065 Offenbach am Main

Besonders die telefonische Terminvergabe eignet sich auch wunderbar, um Sorgen zu beseitigen und Unklarheiten abzubauen. Manchmal ist ein vermeintliches Risiko gar keins gewesen und ein Test gar nicht notwendig. Andermal hilft ein Telefonat, Mut zu machen. Geschlechtskrankheiten sind für einen nicht geringen Teil der Bevölkerung ein ungemütliches Thema, dass mit Unsicherheiten und Hemmschwellen verbunden ist. Nicht selten kommt es vor, dass die Menschen, die zu uns kommen, sich die AIDS-Hilfe ganz anders vorstellen, als sie eigentlich ist. Monochrome Wartezimmer, kühlweiße Lampen und der Geruch von Desinfektionsmittel, wie man es aus Praxen und Krankenhäusern kennt, sind bei uns nicht vorzufinden. Die Zeit, die wir uns für telefonische Beratung nehmen, die aufgeschlossene Haltung und natürlich die gemütliche Wohnlichkeit der Geschäftsstelle tragen zu einem angenehm Wohlfühlerlebnis bei.

Unser Testangebot ist vergleichsweise günstig, auf Wunsch anonym und unterliegt selbstverständlich der Schweigepflicht. Die Ergebnisse kommen, je nach Test sofort oder nach wenigen Tagen. Die Ergebnisübermittlung kann dann telefonisch oder per Mail erfolgen. Ein schriftlicher Nachweis für die Schnelltests kann gegen eine Gebühr von 5,- Euro ausgestellt werden. Für diesen ist der Klarname zwingend erforderlich.

Zeitungsartikel, 2004 über den Testbetrieb der AIDS-Hilfe Offenbach

Offenbacher Aidshilfe testet auch anonym

Seit 16 Jahren beraten und betreuen die Mitarbeiter HIV-positive und aidskranke Menschen

VON JUTTA MAIER

Seit 1988 ist der Verein Aidshilfe in Offenbach aktiv. Seine Ziele: Hilfe zur Selbsthilfe, professionelle Beratung und die Unterstützung politischer Interessen von HIV-Infizierten und Aidskranken.

BILD: OLIVER WEINER

Michael Lämmert berät und betreut Menschen mit HIV und Aids, die ihr Leben nicht mehr alleine bewältigen können.

OFFENBACH · 30. NOVEMBER · Ein Großteil der Mitglieder der Aidshilfe ist selbst von dem Virus betroffen. Die Mitarbeiter kennen die Szenen der Haupt-Risikogruppen. „Wir können am besten Ängste und Mythen abbauen", sagt Bernd Aretz, ehrenamtlicher Mitarbeiter für Öffentlichkeitsarbeit bei der Aidshilfe. Günther Altmann und Michael Lämmert sind die beiden hauptamtlichen Mitarbeiter. Sie beraten kostenlos und auf Wunsch anonym am Telefon. Außerdem stehen sie in offenen Sprechstunden zu Beratungsgesprächen zur Verfügung oder betreuen Betroffene längerfristig. „Wir machen alles in Kooperation mit den Ehrenamtlichen, nur so kann der Laden laufen", sagt Michael Lämmert. 32 Mitglieder zählt der Offenbacher Verein, etwa 29 Frauen und Männer arbeiten ehrenamtlich. Sie sind im Vorstand und in der Öffentlichkeitsarbeit aktiv, helfen bei der Betreuung von Erkrankten, führen Fortbildungen durch und engagieren sich in Zusatzangeboten wie zum Beispiel Selbsthilfe-Treffen.

Einzige anonyme Teststelle

Zur Informationsarbeit gehören Gespräche, Aktionen, Info-Stände und Fortbildungen, bei denen die Mitglieder über HIV und Aids, sowie Übertragungsgefahren und Hilfen zur Selbsthilfe informieren. Außerdem werden in der Aidshilfe täglich der HIV-Antikörpertest oder andere Tests, insbesondere für Infektionen, die durch Sex und Drogen übertragen werden, durchgeführt. „Wir sind die einzige anonyme Teststelle in Offenbach" sagt Lämmert. Die Ergebnisse würden den Testern nie telefonisch sondern

verhindern, dass sich jemand einfach mal so nebenbei testen lässt." An Weihnachten, an Neujahr und zur Faschingszeit ließen sich die meisten Leute testen.

Weil der Anteil von Ausländern in der City bei gut 50 Prozent liegt, wird Beratung in den Sprachen Englisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch und Spanisch angeboten. Menschen, die wegen der Krankheit nicht mehr mit ihrem Leben zurecht kommen, werden über einen begrenzten Zeit-

in der Lage sind, ihre Probleme allein oder mit der Hilfe von Familie, Freunden, einer Therapie oder dem Amt weiter anzugehen. 1112 Beratungsgespräche führten die Mitarbeiter der Aidshilfe im Jahr 2003, die Zahl in diesem Jahr sei ähnlich, sagt Lämmert.

Wer längerfristig Hilfe braucht, kann Betreuung in Anspruch nehmen. 40 bis 45 Menschen werden derzeit langfristig von den Mitarbeitern unterstützt. Das können die gemeinsame Arbeitsuche, die Vermitt-

dengängen, die Begleitung bei Arztbesuchen oder einfach das Gespräch. Betreuung kann auch Sterbebegleitung sein. Aids bedeutet für die Erkrankten häufig den Verlust des Arbeitsplatzes, der Arbeitsfähigkeit, der Gesundheit, der Freunde oder ga des Partners.

Homosexuelle machten über 40 Prozen der mit HIV und Aids infizierten aus, s Lämmert. Immer häufiger ginge mit de Krankheit auch die Armut der Betroffene einher. Viele Jugendliche seien außerden

QR Code zum Testangebot der AIDS-Hilfe Offenbach

Schwitzen für die Aids-Hilfe

Rund 200 Teilnehmer starteten beim 7. Offenbacher Kranlauf

Quelle: OP

VON STEFFEN LYNCH

Offenbach – „AIDS ist keine Randgruppenerscheinung. Das geht jeden an. Eine ganze Generation kennt die Krankheit gar nicht mehr", stellt Alexander Knöß vom Sportamt fest. Deswegen freut er sich, dass der Kranlauf sich etabliert habe. „Nach Corona ist das nicht selbstverständlich", so Knöß. Der Lauf für den guten Zweck findet nun schon zum siebten Mal im Hafenviertel statt. Gemeinsam organisiert haben ihn das Sportamt und die AIDS-Hilfe. „Auf Augenhöhe. Das ist wichtig. Denn wir wollen damit zeigen, dass das Thema in der Mitte der Stadtgesellschaft ernst genommen wird.", erklärt Knöß.

Das scheint gelungen: 200 Läuferinnen und Läufer – darunter auch viele Kinder – haben sich vorab angemeldet, um mitzulaufen. Vor Ort haben sich noch mal etwa 100 Menschen registriert. Rekord! Unterstützt werden die AIDS-Hilfe und das Sportamt von zahlreichen Helfern und Sponsoren – darunter der Sozialdienstleister Qurban, der die logistischen Aufgaben übernimmt, der Ladies-Circle, der Kuchen auftischt oder die Coffeeroasters, die für den Energienachschub sorgen. Besonderes Highlight: Figuren aus dem Krieg der Sterne-Universum huschen an den Besuchern vorbei. Sie gehören zum CantinaClan.

Zum 7. Mal fand gestern der Offenbacher Kranlauf im Hafenviertel statt. Rund 200 Läufer starteten für die gute Sache, denn sämtliche Einnahmen kommen der Aids-Hilfe Frankfurt zu Gute. FOTO: LYNCH

Die ersten beiden sind für die Jogger gedacht. „Es ist egal, ob die Teilnehmerinnen und Teilnehmer joggen, laufen, walken oder gehen. Es ist auch egal, ob sie Pausen machen und ob sie mit oder ohne Handicap an den Start gehen", heißt es vom Veranstalter vorab. Jeder sei willkommen. So sieht man auch einen Vater, der mit Kinderwagen und seinen Zwillingen mitläuft. Der dritte Lauf ist für die Sportler, die Zeit wird gemessen. Doch wer dabei als Erstes ins Ziel kommt, ist

meln und das Bewusstsein der Bürger für den Umgang mit dem Thema schärfen, darum sind heute Läufer und Zuschauer gekommen.

Zwei Themen beschäftigen Franz Frank von der AIDS-Hilfe aktuell: die ausreichende Versorgung und Beratung für die PREP/PEP-Behandlung einerseits und Zugang zu sauberen Konsumwerkzeug andererseits: „In Offenbach gibt es leider keine Schwerpunktpraxis für PREP/PEP, obwohl die Nachfrage steigt. Wir müssen die Betroffenen dann

sei es generell in Offenbach schwierig, Angebote für Ratsuchende – wie Heroinkonsumenten – zu etablieren. „Die wohnen zwar in Offenbach, gehen aber dann nach Frankfurt, weil es da bessere Strukturen gibt, längere Öffnungszeiten." In Frankfurt könnten Konsumenten nahezu rund um die Uhr, sauberes Spritzbesteck bekommen und sichere Räume zum Konsumieren nutzen. Frank setzt sich darum für die Aufstellung von Spritzenautomaten in Offenbach ein, ist mit dem Ge-

nur in NRW flächendeckend aufgestellt. Er weiß, dass so ein Angebot bei vielen Bürgern Ängste schüren könnte, weshalb so ein Tag wie heute wichtig sei, um die Menschen über die Arbeit der AIDS-Hilfe aufzuklären.

Alle Einnahmen gehen an die AIDS-Hilfe. Frank freut sich besonders über die vielen ehrenamtlichen Helfer, die mitgewirkt haben. Für nächstes Jahr möchte Kranlauf-Organisator Knöß das Programm weiterentwickeln und beispielsweise auch jungen Künstlern eine Plattform

Der Kranlauf am Tag der Deutschen Einheit.

Ein Benefizlauf zugunsten der AIDS-Hilfe Offenbach.

Die im Artikel erwähnte Besucherzahl ist falsch. Tatsächlich hat der 07. Offenbacher Kranlauf nach drei Jahren Pandemie mit über 300 Läufern seine bisherigen Rekorde geknackt.

Kranlauf Logodesign: Lutz Jahnke

OFfenQueer.

Vom Wunsch der Sichtbarkeit

Auf Anregung der AIDS-Hilfe Offenbach hat es am 17. Mai 2022 endlich geklappt: erstmals wurde am Offenbacher Rathaus am Tag gegen Homo-, Bi-, Inter-, Trans*- und Asexuellenfeindlichkeit (kurz IDAHOBITA*) die Regenbogenfahne als Zeichen der Solidarität gehisst.

Für die AIDS-Hilfe Offenbach, aber auch für das gesamte queere Leben in Offenbach verzeichnet dies einen großen Erfolg. Die Arbeit der Offenbacher AIDS-Hilfe orientiert sich am Konzept der strukturellen Prävention, ein Modell der Deutschen AIDS-Hilfe aus den 90er Jahren, das bis heute angewandt wird. Strukturelle Prävention ist im Wesentlichen ein akzeptierendes, an die „Hilfe zur Selbsthilfe“ geknüpftes Konzept mit emanzipations- und gesundheitspolitischem Anspruch. Soll bedeuten: Erlebt ein Mensch sich in seiner Identität wertgeschätzt und gesehen, kann und wird er sich auch um sich selbst und die eigene Gesundheit kümmern. Das Hissen der Fahne ist nicht nur Symbol, sondern auch eine direkte Unterstützung des Anspruchs und der Arbeit der AIDS-Hilfe in Bezug auf die Förderung und Sichtbarmachung queeren Lebens in der Stadt.

Diese Maßnahme der Stadt und die Entscheidung des Oberbürgermeistes im Jahr 2023, das Hissen der Regenbogenfahne am 17.05. in den Regelkatalog der Beflaggungstermine aufzunehmen bedeutet viel und ist enorm wichtig für die queere Community Offenbachs, die sonst immer noch wenig queere Strukturen in der Stadt findet und sich als wirkliche Community erst finden muss. Denn ein Beflaggungstermin ändert nichts daran, dass es in Offenbach, queere Angebote betreffend, recht karg aussieht. Eine kurze Rechnung: Laut einer ipsos Studie von 2023 identifizieren sich etwa 11% der hierzulande lebenden Erwachsenen als LGBTQIA+. Abzüglich der unter 18-jährigen haben Stadt und Kreis Offenbach rund 417.000 Einwohner. Damit leben, folgt man dieser Studie, etwa 45.900 queere Erwachsene in der Stadt und im Landkreis Offenbach. Spezielle Gesundheits- oder Freizeitangebote existieren für diese Menschen aber kaum bis gar nicht.

Das kann sicherlich auch der unmittelbaren Nähe zur Rhein-Main Metropole Frankfurt geschuldet sein. Aber immer nur auf die Großstadt hinzuweisen und zu sagen „habbe mer doch alles dribbe in Frankfurt“ ist keine akzeptable Lösung.

Im Nachgang zum IDAHOBITA* 2022 luden wir die Bürgermeisterin Sabine Groß unsere Geschäftsstelle zu einer Plenumssitzung des Vereins ein, bei der es auch um die Gründung eines Netzwerks ging, welches sich der Aufgabe annehmen soll, Angebote zu schaffen und zu bewerben, Interessierte zu verbinden und Sichtbarkeit zu fördern. Das erste größere offizielle Netzwerktreffen fand im Januar 2023 statt. Aus dieser ersten Sitzung entsprang auch der Name **OFfenQueer**. Als Wortspiel aus Offen(bach) und Queer kommuniziert der Name das Ziel des Netzwerks unmissverständlich nach außen.

Seitdem trifft sich das Netzwerk monatlich, plant kommende und bespricht vergangene Events, vernetzt Akteur*innen und Privatpersonen, sucht Entwicklungsmöglichkeiten, bietet allen eine Bühne. Diese offene Gestaltung ist gewollt. Als Netzwerk „von queers für queers“ soll das Angebot so niedrigschwellig wie möglich gehalten werden und so ist das Netzwerk auch nicht institutionell gebunden – so gleich es auch von uns als AIDS-Hilfe unterstützt und größtenteils mitorganisiert wird.

Das erste Treffen, Januar 2023

Ein Rückblick

Ab Mai ging es los mit quasi monatlichen Events. Das erste große war der IDAHOBITA 2023. Mit dem zweiten Hissen der Regenbogenfahne nutzte das Netzwerk die Chance auf Werbung und durfte vor dem Rathaus einen Infostand sowie mehrere Tische und Bänke samt kostenlosen Getränken und Brezeln platzieren, um interessierte Passanten auf ein lockeres Gespräch einzuladen und auf die Besonderheit des 17.05. hinzuweisen. Insgesamt hatten wir den IDAHOBIT*A als ersten Netzwerk-Probelauf als Erfolg eingestuft.

In der Zeit von Mai bis September gab es eine Reihe weiterer Veranstaltungen und Vorhaben. „queerfeldein“ war der Name einer etwa 25km langen Rundtour zwischen Frankfurt und Hanau, die an verschiedenen Sehenswürdigkeiten auf der Strecke Halt machte. Auch queere Plaudertische, beispielsweise in der Isola Beach Bar auf dem Aliceplatz in der Innenstadt oder vor dem Genussverstärker am Goetheplatz im Nordend gab es ebenfalls.

Unsere größte Veranstaltung, auch aus finanzieller Sicht, war die Pride Night am 16. September. Die Pride Night war eine Tanzfeier in den Räumlichkeiten des Kinder-, Jugend- und Kulturzentrums Sandgasse. Dank DJ Narwin gab es von klassischen CSD-Hymnen bis zu Deep House etwas für jedes Ohr. Die Pride Night sollte vor allem für Aufmerksamkeit sorgen, neue Leute für das Netzwerk begeistern und aktivieren. Zu diesem Zweck wurde ein nicht kleiner dreistelliger Betrag gezahlt, um Werbung in queeren Zeitschriften zu schalten, Poster und Flyer zu drucken und zu verteilen. Die Pride Night war auch die bestbesuchte Veranstaltung des Netzwerks – sie erfüllte die Erwartungen aber keineswegs. Eine Wiederkehr der Pride Night ist nicht ausgeschlossen, aber es bedarf, so der Konsensus, weiterem Wachstum bevor eine weitere Tanznacht noch erfolgreicher werden kann.

Zusammen mit dem Buchladen am Markt hatte das Netzwerk dann Ende November 2023 die große Freude, Stephan Lohse, Autor von „Das Summen unter der Haut“, zu einer Lesung einzuladen. Das Buch thematisiert Freundschaft und die erste Liebe – in diesem Fall vom vierzehnjährigen Julle, der sich Hals über Kopf in seinen neuen Mitschüler Axel verliebt.

Mit viel Witz und Charme hat sich Stephan Lohse die Zeit genommen, aus verschiedenen Stellen seines Romans zu lesen und mit dem Publikum in einen Dialog zu treten, Fragen zu beantworten und in Erinnerungen zu schwelgen. Die Buchlesung war vollständig ausverkauft.

Der bekannte Regisseur und Wahl-Offenbacher Piotr Lewandowski hörte erstmals auf einem Netzwerktreffen davon, dass in Offenbach der legendäre Filmklubb existiert. Hieraus entsprang eine ganze Filmreihe von Filmen von Lewandowski und dem Uroffenbacher Carsten Strauch, z.B. „Götter wie wir“, die über Monate regelmäßig ausverkauft ist. Die Reihe startete mit dem Film „Meine Freundin Volker“, eine Komödie in der die Dragqueen—Szene auf das Unterweltmilieu trifft und die mittlerweile Kultstatus in Queeren Kreisen hat. Hier war das Netzwerk mit einem Infostand vertreten.

IDAHOBITA 2023

OFFENQUEER PRÄSENTIERT

KJK SANDGASSE 26

OFFENQUEER

Lesung, November 2023

Gedanken und Ausblick

Ein großer Wunsch, der seit Gründung des Netzwerks immer wieder geäußert wird, ist ein eigener CSD in Offenbach. Die Planung und Durchführung eines CSDs ist aber keine einfache Sache – für ein solches Unterfangen werden ganze Vereine gegründet oder Stellen aus öffentlicher Hand finanziert. CSD Offenbach – leider noch reine Zukunftsmusik. Dafür muss das Netzwerk noch wachsen und weiterhin an seine Kraft glauben.

Ein Charakteristikum des Netzwerks ist, dass die Planungstreffen oft mehr Besucher haben als manche Veranstaltung selbst. Fest steht: Damit das Netzwerk leben und gedeihen kann, kommt es auf jede/n Teilnehmer*in selbst an, Ideen einzubringen, Verbündete für die Umsetzung zu suchen, aktiv mitzuarbeiten und Verantwortung für einzelne Veranstaltungen zu übernehmen.

Wir als AIDS-Hilfe stehen in einem stetigen Konflikt. Zum einen entsprang dieses Netzwerk im Wesentlichen unserer Initiative und wird organisatorisch von uns getragen: Anschaffungen und Veranstaltungen kosten Geld, aber um an Finanzierungstöpfe heranzukommen, bedarf es einer offiziellen Form bzw. eines verwaltenden Organs. Und so übernimmt die AIDS-Hilfe derzeit einen nicht unwesentlichen Teil der Arbeit in Gelderakquisition, Organisation und Planung, damit das Netzwerk vorankommt; gleichzeitig versuchen wir das Projekt zu verselbstständigen und uns als Verein zurückzunehmen, denn jeder aus dem Netzwerk soll gleichberechtigt eingeladen sein, eigene Wünsche, Ideen und Initiativen einzubringen.

Das ist nicht selbstverständlich: denn die Arbeit im Netzwerk nimmt Zeit und Ressourcen in Anspruch, die eigentlich, in einer kleinen Einrichtung wie wir es sind, woanders dringender benötigt werden. Möchte man mehr Arbeit ins Netzwerk verlagern, gibt es dabei manchmal – je nach Thema - wenig Resonanz. Natürlich gibt es Ausnahmen, aber verständlich ist es auch: das Netzwerk besteht hauptsächlich aus Berufstätigen und anderweitig gesellschaftspolitisch Eingespannten. Ehrenamtliche Arbeit neben dem Beruf, erst recht wenn sie zunächst noch langwierig ist und zu Anfang noch wenige, kleine Früchte trägt, kann auch schnell demotivierend wirken.

Andere Träger aus dem Rhein-Main-Gebiet sind auf dem Feld schon weiter: Die AIDS-Hilfe Frankfurt konnte zum Beispiel als Träger des LSBTI*Q Netzwerks Rhein-Main eine ganze Stelle durch öffentliche Gelder der Antidiskriminierungsstelle des Landes Hessen finanzieren. Ebenso gibt es solche Personalstellen, die queeres Leben vor Ort organisieren, in Wiesbaden, Darmstadt und im Main-Kinzig-Kreis. Eine solche Stelle zu beantragen, wäre theoretisch auch für das lokale Offenbacher Netzwerk OFfenQueer möglich. Diskutiert wird darum in unserem Netzwerk: Bedarf das Netzwerk einer eigenen festen, verfassten Form wie ein Verein? Oder bleibt es als Projekt ein Teil der AIDS-Hilfe, die als Verein für das Netzwerk Gelder akquirieren kann?

Mit einer Personalstelle für Queere Belange wäre es dann auch möglich, weitere Vorhaben zu verfolgen, die bislang auf weniger Interesse im bestehenden Netzwerk stoßen. Wie etwa steht es um die Situation von queeren Menschen mit Migrationsgeschichte in der „Stadt der Zukunft“, ***der*** Einwanderer*innen-Stadt Offenbach? Ob aus queerfeindlichen Gesellschaften Südosteuropas oder aus muslimisch geprägten Ländern: innerhalb ihrer eigenen Communities können sie nicht offen queer sein, leben und lieben. Sie sind doppelter, oft überschneidender Diskriminierung ausgesetzt. In vielen Communities der eingewanderten Bevölkerung ist das Thema Tabu. Darum wäre gerade im Bereich Integration von „queeren“ Migrant*innen noch viel zu tun. Das Netzwerk hatte zunächst einen Schwerpunkt darin, dass sich queere Offenbacher*innen kennenlernen und austauschen. Wir hoffen, dass sich das Netzwerk noch mehr einen queerpolitischen Schwerpunkt geben kann.

Aber es gibt natürlich auch Gutes zu berichten. Nach einem Zusammenkommen eines runden Tischs durch das LSBTI*Q Netzwerk Rhein-Main in Offenbach im Januar 2024, an dem auch Vertreter*innen von „Demokratie Leben“ als potentielle Förderer teilgenommen haben, soll der diesjährige IDAHOBITA 2024 nochmal um ein Wesentliches größer werden. Mehr Infostände für verschiedene queere und/oder unterstützende Vereine, Catering und womöglich auch eine Kunstausstellung soll es geben. Ein großes Unterfangen, aber auch viel greifbarer. Dazu wollen wir auch Kooperationen mit anderen Akteur*innen verstärken: darunter z.B. der Waggon am Kulturgleis, die „Kapelle“, die im Asta der Hochschule für Gestaltung angesiedelt ist und bereits queere Abende veranstaltet, das Kinder- und Jugendparlament, die Initiative Kulturraum des Rathauspavillons und Queerbeauftragte von Kirchen.

*OFfenQueer ist ein Netzwerk aus gemeinnützigen Einrichtungen, Kommunalpolitiker*innen und Privatpersonen, die queeres Leben in Offenbach sichtbarer machen möchten. Das Netzwerk trifft sich jeden letzten Mittwoch im Stadtteilbüro Mathildenviertel, Krafftstraße 29 in Offenbach am Main (Treffpunkt kann in Ausnahmefällen abweichen). Das Netzwerk hat einen Instagram-Kanal unter @offenqueer und auch eine Facebook-Seite. Bei Fragen rund um das Netzwerk kann an die AIDS-Hilfe Offenbach geschrieben werden oder per Nachricht auf Instagram oder Facebook.*

Text von Mario Maros und Franz Frank

Pride Night DJ Set

OFFENBACH

für SCHWULE THEMEN

— **Beglaubigte Partnerschaft**
Von der Wohngemeinschaft bis zur Zweierkiste
Diskussion mit einem Mitglied des BVH (Bundesverband Homosexualität)
Donnerstag, 6. Oktober 1994, 20.00 Uhr

— **In der Vielfalt liegt der Reiz**
Bisexualität als Vorstufe zum Schwulsein oder eigene Variante der Sexualität
Donnerstag, 3. November 1994, 20.00 Uhr

— **Der liebe Gott und die Schwulen**
Was haben die Schwulen mit der Kirche ... ?
Donnerstag, 8. Dezember 1994, 20.00 Uhr

Am Donnerstag, dem 1. Dezember 1994 ist der Welt-AIDS-Tag.
Veranstaltungen an diesem Tag bitte der Tagespresse entnehmen.

— **Schwule sind zu allem fähig — sind sie auch bindungsfähig ?**
Wie lange halten gute Vorsätze ?
Donnerstag, 5. Januar 1995, 20.00 Uhr

— **Mein Papa ist schwul**
Schwule Väter und solche die es gerne werden möchten
Donnerstag, 2. Februar 1995, 20.00 Uhr

— **Die beste Freundin ?**
Frauen und Schwule und ihr Verhältnis zueinander
Donnerstag, 2. März 1995, 20.00 Uhr

— **Die Eltern sind an allem schuld**
Wie Eltern das Schwulsein fördern oder behindern können
Donnerstag, 6. April 1995, 20.00 Uhr

— **Big Suprise**
Die Wundertüte in "Offen(bach) für schwule Themen"
Lesung oder Film oder ... - Laß Dich überraschen !
Donnerstag, 4. Mai 1995, 20.00 Uhr

Ab Juni 1995 bis zur neuen Veranstaltungsstaffel dann Sommerpause!

Veranstaltungen im Rahmen der AIDS-Hilfe Offenbach e.V.
wenn nicht anders angegeben, jeweils am 1. Donnerstag im Monat
in der Frankfurter Straße 48 in 63065 Offenbach/Main

AIDS-
Offen
Frankfurter Str. 48 · 6
Telefon (069) 88 36 88

"Offen für schwule Themen", Veranstaltungsreihe 1994/95

OffenQueere Buchempfehlungen

etece buch, 16€

„Queere Geschichten werden häufig von Menschen erzählt, die nicht queer sind – Zeit, sie selbst zu erzählen!"

Realitäten ist ein Sammelband der vor queerness aus allen Nähten platzt. 30 queere Autor*innen mit Bezug zum deutschsprachigen Raum kommen hier zu Wort und erzählen aus intersektionalen Perspektive in Form von Lyrik, Geschichten, Berichten und Essays über ihre Lebenswelt und ihre Erfahrungen und bieten reichlich Stoff zum Grübeln. Die Texte triefen vor Gefühl; sie sind wütend, sie sind verletzlich, sie sind kraftvoll. Realitäten zeichnet ein eindrucksvolles Bild der schönen und hässlichen Seiten queerer Szenen.

„Die queere Geschichte gehört noch immer zu den Randbereichen dessen, was gemeinhin als historisch relevant erachtet wird. Aber das ist natürlich Unsinn."

Queeres Leben ist keine modische Neuzeiterscheinung, und doch wird queere Geschichte in Deutschland nur wenig beachtet. Die Nazis verbrannten queere Literatur, der § 175 hielt sich bis 1994 insgesamt über 120 Jahre lang, das Transsexuellengesetz wird nach langem Kampf nun im November 2024 abgelöst durch das neue Selbstbestimmungsgesetz. Wie lebten queere Personen früher und wie gestaltet sich Geschichte aus deren Perspektive? „Queer" ist das erste populäre Sachbuch, das sich mit diesen Fragen und queerer deutscher Geschichte vom Kaiserreich bis in die Moderne auseinandersetzt und somit eine unverzichtbare Grundlage für die Debatten unserer Zeit liefert.

Hanser, 24€

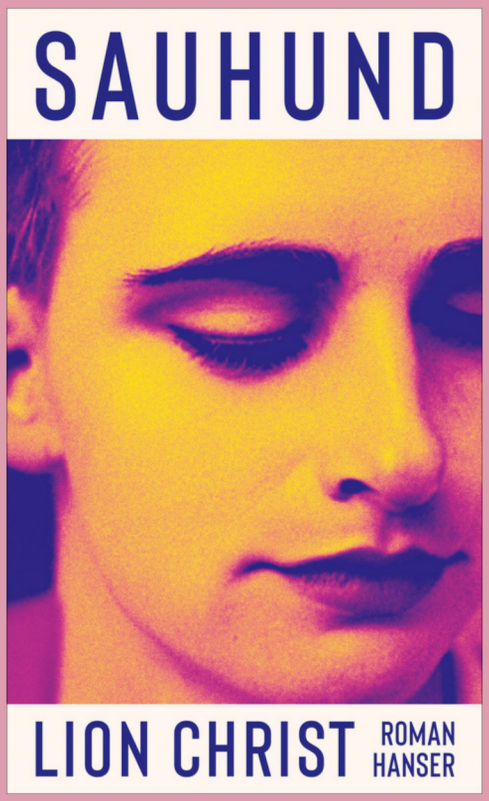
insel, 20€

„In den achtundfünfzig Stunden, in denen wir keinen Unterricht hatten, habe ich an nichts anderes denken können als an Axel Peschke."

Das Summen unter der Haut ist Stephan Lohses dritter Roman und spielt im Hamburg der späten 1970er Jahre. Der vierzehnjährige Julle bekommt vor den Sommerferien einen neuen Mitschüler, Axel, in den sich Julle sofort verliebt. Als die beiden eine halb-abgebrannte Hütte im Wald finden und kurz davor sind, das Geheimnis der Hütte zu lüften, verschwindet Axel. Julle ahnt, dass nach diesem Sommer nichts mehr sein wird, wie davor.
Ein schöner kurzer Sommerroman über den Schmerz und die Schönheit von erster Liebe und Freundschaft.

„Oder aber, wirklich nur ganz vielleicht, bin ich eines schönen Tages sogar einer, der bis zum Schluss geliebt wird, ja, für immer, von einem genauso schlimm Gestörten, wie ich selber bin, das passt dann vielleicht gut zusammen."

Im Bayern der frühen 1980er Jahre bricht Flori aus seinem alten Leben aus, verlässt seine ländliche Heimat, seine Eltern und die erste große Liebe im Tausch gegen die Großstadt und der Suche nach einem Leben voller Pracht und Ruhm. Die Welt und noch mehr möchte er haben, aber bitte möglichst wenig dafür tun. Unverbesserlich, manchmal auch unausstehlich und doch auch herzallerliebst, Engel und Sauhund eben, verliert sich Flori in den Allüren des Münchener Nachtlebens. Und zwischen aufkommender Aidskrise, dem Drang nach der großen Liebe, Rausch und Sucht, Familie, seinem Glauben und seinem Größenwahn findet Flori zwar nicht sein Leben voller Prunk und Glanz, aber er findet vielleicht etwas viel wichtigeres – zurück zu sich selbst.



Hanser, 24€

Betreutes Wohnen.

Das ambulant betreute Wohnen hat mit Umsetzung des Bundesteilhabegesetz einen neuen Namen erhalten. Lange hat der Landeswohlfahrtsverband in Zusammenarbeit mit den Vertreter*innen der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege die neuen Rahmenbedingungen ausgestaltet und verhandelt. Im Juli 2023 ist die Umsetzung in Hessen offiziell in Kraft getreten und bringt viele Neuerungen mit sich.
In den letzten beiden Jahren hieß das für uns an vielen Fortbildungen zu dem kommenden Umstellungsprozess teilzunehmen, neue Verträge und Leistungsvereinbarungen mit dem LWV auszuhandeln und die neuen Vorgaben des Dokumentationsverfahrens und der digitalen Prozesse im Hilfeplanverfahren umzusetzen.

Da sich in den letzten Jahren abgezeichnet hat, dass eine HIV-Infektion allein kein ausreichender Grund mehr zu sein scheint, einen Antrag zur Aufnahme in das betreute Wohnen bewilligt zu bekommen, haben wir die Möglichkeiten der neuen Rahmenverträge genutzt und den Zugang zu unserem Angebot ausgeweitet. So können nun nicht nur allein Personen mit einer HIV-Infektion die Kostenübernahme eine Betreuung durch uns beim LWV beantragen, sondern auch solche, welche durch Risikokonsum einer erhöhten Gefahr unterliegen, sich mit HIV zu infizieren.

Konkret heißt das, dass auch Personen, bei denen eine Behinderung aufgrund einer Suchterkrankung mit intravenösem Konsum festgestellt wurde, in unsere ambulante Betreuung in der eigenen Häuslichkeit aufgenommen werden können. Vor dem Hintergrund, dass der Präventionsgedanke im Laufe der Jahre immer mehr Raum eingenommen hat und dem globalen Ziel Neuinfektionen auf ein Minimum zu reduzieren, können wir durch die Erweiterung des Personenkreis zu unserem Betreuungsangebot mehr Menschen erreichen, die von der fachlichen Expertise der AIDS-Hilfe und den vielen Präventionsangeboten profitieren können.

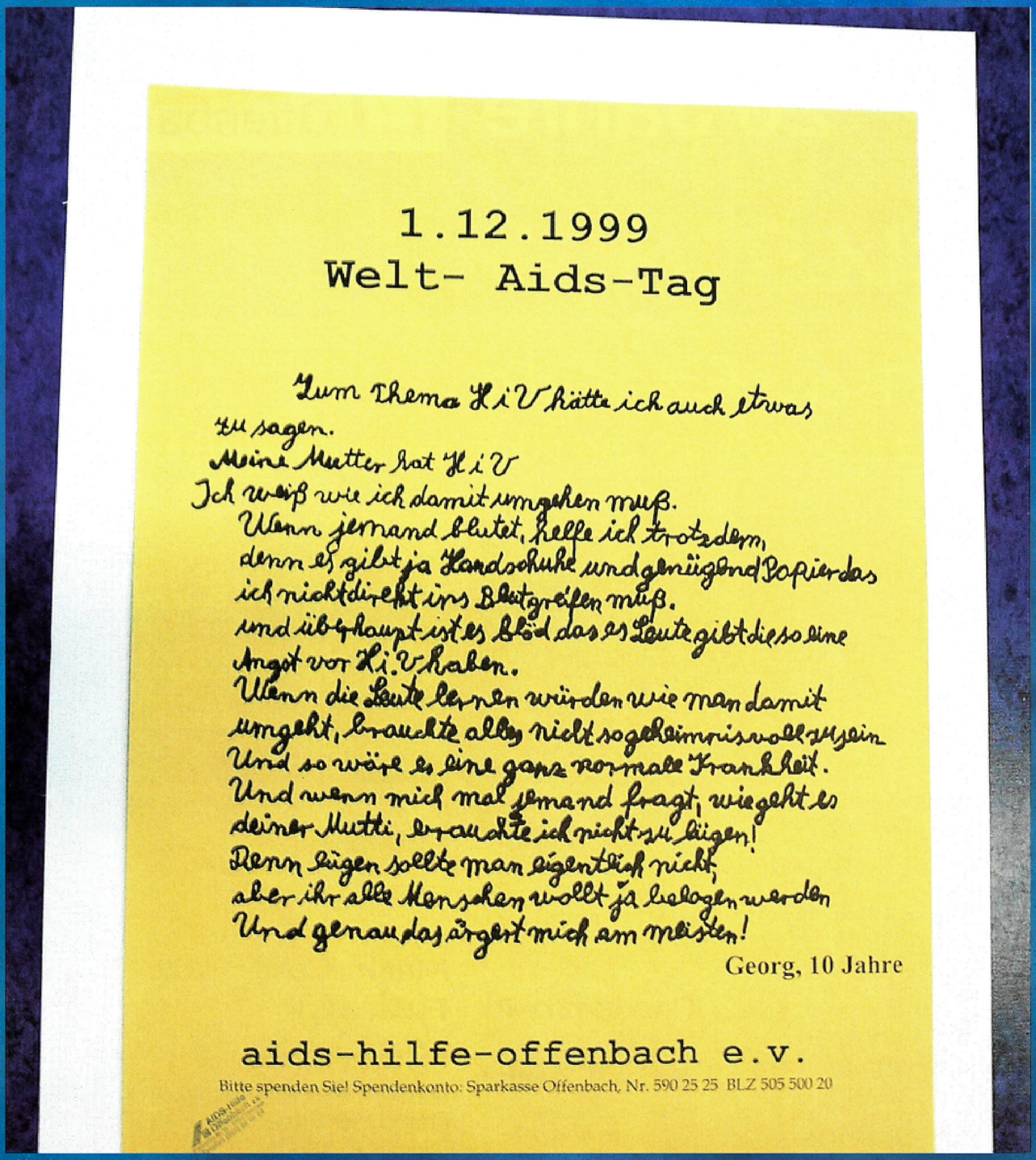
In den letzten beiden Jahren haben wir vereinzelte Abgänge aus dem betreuten Wohnen von Klient*innen verzeichnet, die unsere Unterstützung einfach nicht mehr benötigten oder deren langjährige Bindung an die ausgeschiedenen Kolleg*innen so hoch war, dass sie durch die Beziehungsangebote des neu aufgestellten Team nicht erreicht werden konnten.

Im Gegenzug konnten wir auch neue Klient*innen anmelden, welche zuerst über das niedrigschwellige psychosoziale Betreuungsangebot mit uns in Kontakt getreten sind. Der Personenkreis mit psychosozialem Beratungsbedarf kommt auf die unterschiedlichsten Wege zu uns. Dazu gehören Beispielsweise die Kontaktaufnahme durch unsere Homepage bei der Hilfesuche im Internet, die Vermittlung über Ärzte und andere soziale Einrichtungen, das auf uns Aufmerksam werden bei öffentlichen Veranstaltungen, die Wahrnehmung unseres Testangebots und personengebundenes Hilfeersuchen, denen oft ein bereits gewachsenes Vertrauensverhältnis aus den unterschiedlichen früheren Tätigkeiten der Mitarbeiter zugrunde liegt.

Die Aufnahme in das betreute Wohnen ist dann erfolgt, wenn der Unterstützungsbedarf durch die Möglichkeiten der psychosozialen Betreuung nicht ausreichend war, und der Wunsch nach Anbindung, eine gute Kooperationsbereitschaft sowie ein positives Vertrauensverhältnis die Aussicht erstellen, dass mit den erweiterten Maßnahmen und Ressourcen des betreuten Wohnen die Zusammenarbeit mit den Klient*innen eine Verbesserung der jeweiligen Lebensumstände bewirkt.

Zusammenfassend kann man sagen, dass der Umstellungsprozess uns vor viele Herausforderungen stellt und sich der Aufwand für das Verwaltungs- und Dokumentationsverfahren deutlich erhöht haben. Auf der anderen Seite ergeben sich durch die Umstellung auch Möglichkeiten, die Angebote der AIDS-Hilfe neu auszugestalten und tragfähig für die Zukunft zu machen.

Text von Christina Spornhauer



1.12.1999
Welt- Aids-Tag

Zum Thema HIV hätte ich auch etwas
zu sagen.
Meine Mutter hat HIV
Ich weiß wie ich damit umgehen muß.
Wenn jemand blutet, helfe ich trotzdem,
denn es gibt ja Handschuhe und genügend Papier das
ich nicht direkt ins Blut greifen muß.
und überhaupt ist es blöd das es Leute gibt die so eine
Angst vor HIV haben.
Wenn die Leute lernen würden wie man damit
umgeht, brauchte alles nicht so geheimnisvoll zu sein
Und so wäre es eine ganz normale Krankheit.
Und wenn mich mal jemand fragt, wie geht es
deiner Mutti, brauchte ich nicht zu lügen!
Denn lügen sollte man eigentlich nicht,
aber ihr alle Menschen wollt ja belogen werden
Und genau das ärgert mich am meisten!

Georg, 10 Jahre

aids-hilfe-offenbach e.v.

Bitte spenden Sie! Spendenkonto: Sparkasse Offenbach, Nr. 590 25 25 BLZ 505 500 20

Poster zum Welt-Aids-Tag 1999,
Brief eines Jungen (Name abgewandelt) nach Interview mit dessen Mutter für die Interviewreihe “Impuls” von Franz Frank

“Zum Thema HIV hätte ich auch etwas zu sagen. Meine Mutter hat HIV. Ich weiß wie ich damit umgehen muss. Wenn jemand blutet, helfe ich trotzdem, denn es gibt ja Handschuhe und genügend Papier, dass ich nicht direkt ins Blut greifen muss. Und überhaupt ist es blöd, dass es Leute gibt, die so eine angst vor HIV haben. Wenn die Leute lernen würden, wie man damit umgeht, brauchte alles nicht so geheimnisvoll zu sein. Und so wäre es eine ganz normale Krankheit. Und wenn mich mal jemand fragt, wie geht es deiner Mutti, brauchte ich nicht zu lügen! Denn lügen sollte man eigentlich nicht, aber ihr alle Menschen wollt ja belogen werden. Und genau das ärgert mich am meisten!”

Schulprävention.

Die AIDS-Hilfe hat in der zweiten Hälfte des Jahres 2023 die lang eingeschlafene Schulprävention neu aufgegriffen. Ging es bei ihr früher ausschließlich um HIV, wurde sie neugestaltet und dank Material von Liebesleben, einem Projekt der BZgA, ausgebaut. Im klassischen Format über zwei Schulstunden hinweg geht es bei ihr nun um eine ganze Reihe von Geschlechtskrankheiten, wie man sich und andere schützt und bietet Raum für alle Fragen, die Jugendliche bezügliche Sex und Liebe haben können. Insgesamt haben sich in wenigen Monaten etwa 7 Schulen interessiert gezeigt, bei 4 Schulen kam es auch zu tatsächlichen Einsätzen in den neunten Klassen und darüber hinaus.

Die Schulprävention wieder aufzugreifen hat auch einen sehr realen und praktischen Grund. Es gibt eine „stille Epidemie“ der Geschlechtskrankheiten. In den vergangenen Monaten konnte man das Thema Geschlechtskrankheiten immer wieder ganz kurz in den Nachrichten auftauchen sehen, bevor es unter dem Wall anderer Nachrichten wieder versank. Seit einigen Monaten steigen die Infektionszahlen sexuell übertragbarer Krankheiten (STI), allem voran bei Syphilis und Chlamydien.

Ein solcher Anstieg in den Infektionszahlen hat mehr als nur einen Grund. Die Zahl der Tests steigt ebenfalls. Wo mehr getestet wird, wird es zwangsläufig auch mehr positive Testergebnisse geben. Durch die Vielzahl an Dating-Apps wird die Suche nach potentiellen Sexpartner*innen ebenfalls vereinfacht. Doch auch ein anderer, wesentlicher Punkt spielt hier eine entscheidende Rolle. Heterosexuelle Menschen in Deutschland sind über Geschlechtskrankheiten unzureichend informiert. Das ist das Ergebnis der ersten bundesweiten vom Institut für Sexualforschung durchgeführten repräsentativen Befragung zu Gesundheit und Sexualität in Deutschland (GeSiD).

Zeitungsartikel zur Schulprävention, 2007

-aus altem Jahresbericht entnommen-

NEU-ISENBURG · DREIEICH

Frankfurter Neue Presse – vom 05.07.2007

Aids-Hilfe verschweigt nichts

Von Patrick Engelke

Neu-Isenburg. Lange müssen Michael Lämmert, Bernd Aretz und Robert Beckmann von der Aids-Hilfe Offenbach nicht um die Aufmerksamkeit der 9 b buhlen. Die 24 Schüler der Brüder-Grimm-Schule merken schnell, dass sie es nicht mit Lehrern zu tun haben, die stur dem Lehrplan folgen, sondern mit Menschen, denen eine Bouchaft am Herzen liegt.

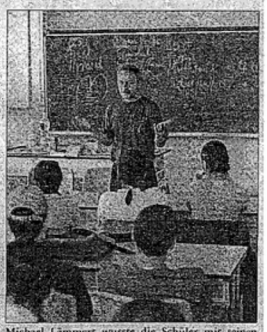
„Das war eine gute Klasse", wird Beckmann deshalb auch nach den zwei Unterrichtsstunden anerkennend sagen. Das Trio will während der Neu-Isenburger Woche der Toleranz und Mitmenschlichkeit darüber informieren, wie sich Jugendliche vor Aids schützen und wie es ist, mit HIV zu leben. Dafür wählen sie die Sprache der Jugendlichen, schamhafte Umschreibungen für Sex sind hier fehl am Platze. Stattdessen bringen Aretz und Beckmann persönliche Erfahrungen ein, berichten, wie es war, als sie sich mit dem Virus infiziert haben.

Besonders Aretz schafft es mit seiner lakonischen Art, die 15- und 16-Jährigen in seinen Bann zu ziehen. 1984 entdeckten die Ärzte das Virus in seinem Blut – fünf Jahre, bevor der Klassenälteste überhaupt geboren wurde. Auf dieser persönlichen, beinahe vertrauten Ebene, ist es für das Trio relativ leicht, mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen. Die wiederum zeigten sich nicht nur aufgeschlossen, sondern auch bereits bestens informiert. Sie wissen, auf welchen Wegen eine Ansteckung möglich (Blut, Sperma) oder nicht möglich (Spucke, Schweiß) ist und erklären bereitwillig, welchen Schutz es gibt.

Dort, wo das gelernte Wissen aufhört, setzen die Berichte der Betroffenen ein. Natürlich könne es vorkommen, dass Erkrankte Schmerzen haben, sagt Bernd Aretz, auch wenn das von Mensch zu Mensch unterschiedlich sei. Zudem können eine falsche Therapie oder die Nebenwirkungen der Medikamente dem Körper arg zu schaffen machen. Nicht zu vergessen seien darüber hinaus die Depressionen, die eine solche Erkrankung nicht selten hervorrufe.

„Das Leben mit Aids", sagt Aretz, „ist anders" – aber es sei in den vergangenen Jahren Dank neuer Medikamente zumindest ein wenig leichter geworden. Es sei im Moment „eine schwere chronische Krankheit", von der es aber nach wie vor keine Heilung gebe. Zumindest hätte die Medizin den Erkrankten „ein wenig Luft" verschafft, „um weitere Forschungen abwarten zu können". Auch in Sachen Toleranz habe sich in den vergangenen Jahren einiges getan. Vorbei die Zeiten, als öffentlich über eine Internierung oder eine Kennzeichnung der Erkrankten mittels einer Tätowierung nachgedacht wurde und HIV-infizierte Kinder nicht in den Kindergarten gehen durften.

Richtig in der Gesellschaft angekommen sind HIV-Kranke freilich noch nicht. So berichtet Lämmert von einem Mädchen, das nach Gerüchten über eine Erkrankung die Schule wechseln musste.



Michael Lämmert wusste die Schüler mit seinen Ausführungen über Aids zu fesseln. Foto: Brumgart

Prävention in Schulen

Da wir wissen, wie schwierig das Leben mit HIV und AIDS sein kann, hat die Prävention für uns einen hohen Stellenwert. In unserem Projekt „aus erster Hand" bieten unsere hauptamtlichen Berater in Zusammenarbeit mit ehrenamtlich engagierten Betroffenen offene Gespräche für Schulklassen an. Von der Altenpflegeschule über Berufsschulen bis zu Gymnasien gab es eine Reihe Veranstaltungen. Beispielhaft bringen wir zwei Berichte aus der Tagespresse. Uns ist dabei natürlich bewusst, dass für Jugendliche HIV nicht das vordringlichste Problem beim Entdecken der Sexualität ist. Aber wir kennen leider auch HIV-infizierte junge Menschen und sind überzeugt, dass diese Veranstaltungen Beiträge leisten können durch die Entzauberung von Aids Diskriminierungen entgegen zu treten und das offene Gespräch über die Bedingungen der Sexualität zu erleichtern.

Den Mitwirkenden macht es auch immer wieder Spaß, sich sinnvoll zu engagieren. Es stärkt die Fähigkeit, in anderen Situationen offen mit der eigenen Infektion umzugehen.

Nebeneffekt ist, dass die Schülerinnen und Schüler leibhaftige schwule Männer erleben können. Das mag für den einen oder anderen später bei den eigenen Selbstfindungsprozessen hilfreich sein. Außerdem zeigt sich die Aidshilfe offen für Menschen mit Migrationshintergrund. Und vielleicht erweitert es auch die Weltbilder mancher Lehrkraft.

AIDS-Hilfe Offenbach e.V.
IN STADT UND KREIS

SORGEN WEGEN INFEKTIONEN ÜBER SEX UND DROGEN?

BILDUNG
BERATUNG
BETREUUNG
BEGEGNUNG

069-88 36 88

Gemeinnütziger Verein
Mitglied in: DPWV, Deutsche AIDS-Hilfe, AIDS-Hilfe Hessen e.V.

Zwar kennen etwa 71% der Befragten HIV und Aids, doch bei anderen STI sinkt diese Zahl rapide. Gerade mal 11,7% der Befragten kannten Chlamydien, eine der häufigsten und weitverbreitetsten STI in Deutschland. Für Hepatitis, Genitalen Herpes und Trichomoniasis sind die Zahlen ähnlich gespenstisch. Aus den Ergebnissen lässt sich die These aufstellen, dass der Sexualkundeunterricht an Schulen den aktuellen Zeitgeist nicht einfängt, unzureichend oder einseitig aufklärt und darüber hinaus vermutlich viel zu früh aufhört.

Zieht man die Studie „Jugendsexualität“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung hinzu, scheint sich diese Annahme zu bestätigen. Die neunte Befragungswelle von 2020 gibt einen aufschlussreichen Blick auf das Sexualverhalten dem Wissensstand deutscher Jugendliche. Laut der Studie halten sich 8 von 10 Jugendlichen in sexuellen Fragen aufgeklärt, allerdings ist dieser Wert auch altersabhängig. Unter den 17-jährigen liegt dieser Wert bei 91%. Hinzu kommt, wer sexuell aktiv ist oder eine*n festen Partner*in hat, hält sich ebenfalls für aufgeklärt. Diametral dazu steht aber ein anderer Wert. Zwar halten sich 8 von 10 Jugendlichen für aufgeklärt, dennoch besteht bei einer Mehrheit (etwa 72%) der Jugendlichen ein deutlicher Informationsbedarf, der von Themen wie sexueller Praktiken und Geschlechtskrankheiten angeführt wird.

Ferner interessant und vielleicht auch ein wenig alarmierend: Zwar sind Kondome bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen das Verhütungsmittel der Wahl, trotzdem gehört die Handhabung zu den wichtigsten Anwendungsproblemen. Ein nicht geringer Teil der Befragten beklagt gerissene oder geplatzte Kondome, Probleme beim Überrollen oder Probleme bei der Größe.

Fairerweise muss gesagt werden, dass die Aufklärung an Schulen heute im Vergleich mit der Aufklärung vor 40 Jahren effektiver erfolgt und sichtbar Früchte trägt. Trotzdem scheint es offenbar, dass der Unterricht nicht vollständig dem Bedarf der Jugendlichen gerecht wird. Dabei ist es wichtig, Präventivunterricht im Jugendalter anzusetzen, da das Interesse an aufklärendem Material mit zunehmendem Alter abflacht. Aus diesem Grund unterstützt die AIDS-Hilfe Offenbach sehr gerne die Schulen im Kreis Offenbach mit Infomaterial und Veranstaltungen, um so, hoffentlich, nachhaltig Prävention zu fördern.

Jubiläumsposter 2008,
20 Jahre AIDS-Hilfe Offenbach

Zum 35. Jahrestag der AIDS-Hilfe haben wir keine große Veranstaltung geplant, aber vielleicht gibt es ja die große 40!

Ehrenamt.

Das Ehrenamt ist aus der AIDS-Hilfe gar nicht wegzudenken. Ehrenamt ist in ihr sogar fest verankert, entspringt die AIDS-Hilfe doch aus den Mühen jener, die im Angesicht immer höherer Infektionszahlen und finsterer Prognosen sich nicht haben klein machen lassen; sich gegen Diskriminierung und für Nächstenliebe entschieden haben.
Als eingetragener Verein ist Ehrenamt für die AIDS-Hilfe Offenbach vielmehr auch existenziell: Eine Vereinsform bedingt eine gewisse Anzahl an Mitgliedern und ehrenamtlich tätiger Vorstände. Dabei spielt es für uns keine Rolle, ob man als Ehrenamtliche*r HIV-positiv, HIV-negativ, ungetestet, schwul, lesbisch, bi, hetero, trans* oder cisgeschlechtlich ist.

Die Aufgaben, die Ehrenamtliche bei uns übernehmen können, sind breit gefächert und vielfältig. Auch sind wir offen für neue Ideen, die von Ehrenamtler*innen an uns herangetragen werden. So haben unsere Ehrenamtler*innen in der Vergangenheit bereits Aufklärungsveranstaltungen begleitet und durchgeführt, verteilen Kondome auf Parties, sammeln Spenden, arbeiten in der Beratung mit, engagieren sich in der Öffentlichkeitsarbeit und helfen in der Betreuung aus. Die Arbeit von drei unserer langjährigen Ehrenamtler wird auf den nächsten Seiten vorgestellt.
Die vielen Projekte der letzten Jahre aber auch unsere aktuellen Vorhaben wären ohne das Engagement unserer Ehrenamtlichen kaum stemmbar (gewesen). Und dafür sind wir zutiefst dankbar.

Dennoch suchen wir händeringend nach mehr Ehrenamtler*innen, die einen Teil ihrer Freizeit für einen guten Zweck verwenden wollen. Die Mitarbeit in der AIDS-Hilfe kann viel bieten. Wer sich ehrenamtlich engagiert, übernimmt soziale Verantwortung, macht wertvolle Erfahrungen, kann in Berufe reinschnuppern und Kontakte knüpfen. Darüber hinaus: Wer sich mindestens 5 Stunden seit mindestens drei Jahren ohne eine Aufwandsentschädigung ehrenamtlich engagiert, kann die Ehrenamtskarte beantragen, mit der man in Hessen mehr als 1.600 Vergünstigungen bekommt.

Helfen kann so einfach sein.

Jetzt für die AIDS-Hilfe engagieren!

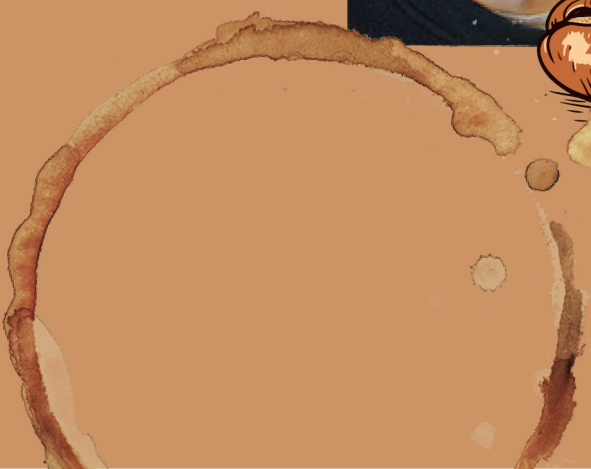
Café Positiv

Die AIDS-Hilfe besteht in ihrer Essenz aus Selbsthilfe und Ehrenamt. Diesem nicht wegzudenkendem Kern unserer Arbeit entspringt auch das Café Positiv, einer Selbsthilfegruppe für HIV-positive Männer. Das Café bietet diesen Männern einen Safe Space, einen Ort des Austauschs und der Teilhabe. Auch in den 2020er Jahren werden Menschen mit HIV in ihrem Alltag Opfer von Stigmatisierung und Diskriminierung, leiden unter Ausgrenzung und Vereinsamung. Aus Studien geht hervor, dass etwa 40% aller Menschen mit HIV an Depressionen leiden, bei 26% sogar schwere Depressionen.

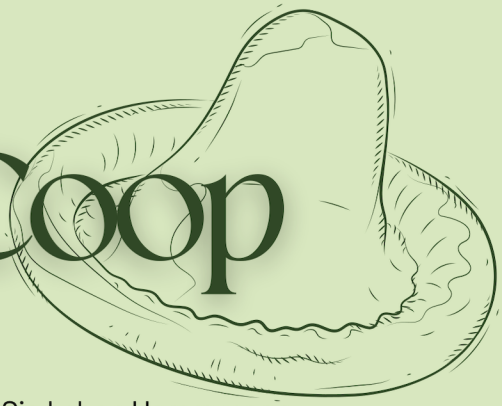
Sind Diskriminierung, Vereinsamung und Depressionen eine sternenlose Nacht auf nebliger See, ist das Café Positiv das Leuchthaus, das mit seinem Licht die Dunkelheit zu spalten sucht.
Seit dem vergangenen Jahr ist die Leitung des Café Positivs von unserem langjährigen Ehrenamtler Robert Beckmann auf Dietmar Muth-Strack übergegangen, der sich seit den späten 90er Jahren ehrenamtlich für die AIDS-Hilfe einsetzt.

Mit diesem Wechseln gehen auch Änderungen an dem Café Positiv einher, zu denen Dietmar (Foto) mehr sagen kann:

„Ich habe 2023 das Café Positiv von Robert mit ein paar kleinen Änderungen meinerseits übernommen. Ursprünglich fand das Café immer am zweiten Freitag des Monats, von 14 bis 16 Uhr statt. Unter meiner Leitung findet das Café immer noch im Café FRIEDA im Büsingpark jeden zweiten Freitag im Monat statt, allerdings von 15 bis 17 Uhr. Das Café Positiv war zudem auch nur an Männer mit HIV gerichtet. Auch das habe ich geändert. In den letzten Jahren gab es bei der AIDS-Hilfe Angebote für HIV-positive Frauen, die durch personelle Veränderungen wegfielen. Ich habe das Café Positiv nun auch für HIV-positive Frauen geöffnet, damit diese auch einen Ort haben, sich mit anderen zu treffen, zu plaudern und den eigenen Problemen Luft zu machen. So sind alle eingeladen, ob männlich, weiblich oder divers, sich zu treffen und bei Kaffee und leckerem Kuchen ein paar gemütliche Stunden zu verleben. Ich habe auch vor, gemeinsam mit dem Café Positiv, Ausflüge zu planen und diese mit der Gruppe durchzuführen.“



Cruising Coop



Auf das Wesentliche reduziert ist das Ziel von Prävention Schäden zu minimieren oder gänzlich zu verhindern, indem Risiken als solche erkannt und Handlungsstrategien ausgearbeitet werden, die diesen Risiken entgegenwirken sollen. Damit Prävention in der Praxis nachhaltig funktionieren kann, muss sie ihre Rezipient*innen kennen, deren Habitus respektieren, deren Lebenswelt verstehen. Wer soll erreicht werden, wo erreicht man sie, wie erreicht man sie? Dadurch ergeben sich vielfältige Formen der Präventionsarbeit.

Aidshilfearbeit richtet sich insbesondere an die Menschen, die ein höheres Risiko haben, an HIV zu erkranken. Im Regelfall sind das Sexarbeiter*innen, Drogengebrauchende und Männer, die Sex mit Männern (MSM) haben. Diese Gruppen können bereits durch eine Vielzahl an Beratungsstellen, Checkpoints, Konsumräumen etc. aufgefangen werden. In der Gruppe der MSM verbirgt sich aber auch eine Gruppe Männer, die sich schlicht nicht als schwul oder bisexuell identifizieren wollen, sich aus familiären, kulturellen, religiösen Gründen ihre Sexualität nicht eingestehen und schon gar nicht öffentlich mit ihr umgehen können. Für MSM ohne „schwules Selbstverständnis“ erweist sich Präventionsarbeit als äußerst herausfordernd.

Sie haben Hemmungen Beratungsangebote anzunehmen, nach Infomaterialien zu fragen und oftmals auch Schwierigkeiten, über Safer Sex und ihre sexuellen Wünsche zu sprechen. Informationen zur Prävention von sexuell übertragbaren Krankheiten erreicht diese Gruppe Männer nur unzureichend bis gar nicht.

Die Cruising Coop der AIDS-Hilfe Offenbach ist ein Versuch, diese Männer durch Vor-Ort-Arbeit zu erreichen. Das am Autobahnparkplatz Buchrain gelegene Waldstück an der A661 ist ein bekanntes Cruisinggebiet. In einem schwulen Rahmen bezeichnet Cruising die aktive und mobile Suche nach spontanem Sex. Das Waldstück des Autobahnparkplatzes ist gut mit dem ÖPNV und per Fahrrad erreichbar und wird das ganze Jahr durchwegs zur Anbahnung sexueller Kontakte genutzt. Das Projekt Cruising Coop leistet aufsuchende Präventions- und Aufklärungsarbeit am Parkplatz. Das Angebot richtet sich in erster Linie an MSM unter Nichtbeachtung des Alters, der Nationalität, der Identität und des Bildungsstandes. Dennoch liegt ein besonderer Fokus auf der besonders gefährdeten Gruppe Männer, die, wie oben aufgeführt, durch herkömmliche Wege nicht erreicht werden und durch ihre Lebenssituation bedingt nicht in der Lage sind, ihre sexuellen Wünsche zu äußern und sich adäquat zu schützen.

Claus Brück (Foto unten, li.), seit vielen Jahren ehrenamtliche Kraft im Verein und seit 2021 auch Vorstand, besucht den Parkplatz je nach Jahreszeit zwei bis viermal im Monat. Mit einem Campingtisch, ausgestattet mit Infomaterial zu HIV und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten, sucht er das Gespräch mit anderen Gästen auf dem Parkplatz. So informiert er über HIV und STIs, über das anonyme Testangebot der AIDS-Hilfe, spricht über PrEP und Safer Sex. Auch führt Claus tiefgehende Beratungsgespräche vor Ort, kann durch Wissen aus Schulungen und aus eigener Erfahrung mit Ratschlägen zur Seite stehen.

Offenbach ist geil! Postkartenserie mit Offenbacher Cruising Plätzen
(li.: Langener Waldsee, Schultheißweiher; re.: Lili-Tempel, Buchrain)

Bei diesen Beratungsanfragen geht es nicht immer nur um Sex: Beziehungsprobleme, Ausgrenzung, Doppelleben und sexuelle Identität sind häufig Gesprächsthemen. Um die Männer zu erreichen, die den Kontakt zum Infotisch meiden, stehen an den Eingängen zum Waldgebiet Stühle mit einem überschaubaren Angebot an Kondomen und Infomaterial. Erfahrung zeigt, dass die Stühle nicht mit Infomaterial überladen sein sollten. Auch zeigt sich, dass Kondome und Infomaterial auf den Stühlen eher mitgenommen werden als am Infotisch. Dass die Cruising Coop vor Ort ist, ohne dabei als oppressive Moralapostel zu agieren, wird insgesamt als sehr positiv aufgenommen. Es entsteht auch ein gewisser sozialer Zusammenhalt unter den Cruisern und der Cruising Coop. Dies zeichnet sich daran ab, dass viele Cruiser ungefragt mithelfen, wenn die Cruising Coop bei ihrer jährlichen Aufräumaktion den Wald von Müll und gebrauchten Kondomen befreit.

›BERATUNGSCHAT

›VON CHRISTINA SPORNHAUER

Tin: Unser langjähriges Mitglied Robert Beckmann hat im vergangenen Jahr einen Teil seiner umfangreichen Tätigkeiten im Rahmen der Präventionsprojekte abgegeben. Nichtsdestotrotz ist er mit seiner Tätigkeit für den Gay Health Chat, welches ein Projekt der Deutschen AIDS-Hilfe ist, an der digitalen Front nach wie vor fast täglich vertreten.

›ANONYMOUS IS TYPING...

Tin: Der Gay Health Chat ist ein Angebot, in dem anonym alle Fragen gestellt werden können, die das Leben schwuler Männer betreffen. Fragen zu Freundschaft und Partnerschaft, Sex und/oder Drogen, allgemeine Ängste und Befürchtungen, aber natürlich auch zu Schutz vor HIV und STI und deren möglichen Übertragungswege werden hier beantwortet, von speziell geschulten und erfahrenen Mitarbeitern aus Beratungseinrichtungen und AIDS-Hilfen.

Tin: Auch gehören regelmäßige Fortbildungen zu der Tätigkeit im Chat, da der schriftliche Austausch immer auch das zwischen den Zeilen Lesen erfordert, Beraterkompetenzen im Online-Setting anders angewandt werden und auch datenschutzrechtliche Besonderheiten von Bedeutung sind.

Tin: Zwischen 30 bis 35 Stunden nimmt Robert hier monatlich Anfragen an und steht mit seiner langjährigen Erfahrung den Fragenden kompetent zur Seite. Dabei kann die Arbeit im Chat mitunter auch schwierig und bedrängend sein und Bedarf des ein oder anderen Spazierganges nach der Beratung, um das ein oder andere belastende Thema mit sich selbst nochmal zu verarbeiten und ins Reine zu bringen.

›SKYGUY IS TYPING...

GAY
HEALTH
CHAT
LUST AUF
ABENTEUER?
Bei uns bleibst du anonym. Du bekommst
Safer Sex Beratung von Männern, die sich
auskennen und kannst sie alles fragen.
Deutsche
Aidshilfe
WWW.GAY HEALTH CHAT.de
Foto: Marie Häfner © Deutsche Aidshilfe 2022

DONNERSTAG, 9. MAI/FREITAG, 10. MAI 1991 Offenbach Post 10.05.1991

Offenbachs Aids-Hilfe hat nun zwei eigene Räume in der City

Diplom-Psychologe konnte dort seine Arbeit aufnehmen

Offenbach (ew) – Die Aids-Problematik gerate allzu leicht aus dem Blickfeld der Öffentlichkeit, doch werde sie eher noch zunehmen, warnte der Vorsitzende der Aids-Hilfe Offenbach und Pfarrer in der evangelischen Johannesgemeinde, Ulrich Matthies, am Dienstag abend während eines stolzen Ereignisses für den im November 1988 gegründeten Verein: Einer stattlichen Zahl von Gästen wurde das neue und erste eigene Domizil der Aids-Hilfe im zweiten Stock des Gebäudes Frankfurter Straße 48 vorgestellt. Dort hat sie, quasi in Wohngemeinschaft mit dem Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband (DPWV), künftig zwei Räume für die Beratung und die Gruppenarbeit zur Verfügung.

Und noch eine zweite Neuerung macht den 21 ehrenamtlich engagierten Vereinsmitgliedern Hoffnung auf effektivere Arbeit: Seit Anfang März steht der Diplom-Psychologe Peter Even hauptamtlich zur Verfügung, wobei allerdings die finanziellen Möglichkeiten vorerst nur die Einrichtung einer halben Stelle erlaubten. Das Land Hessen unterstützt das Projekt derzeit mit jährlich 60 000 Mark, die Stadt Offenbach schießt 10 000 Mark zu. Ulrich Matthies: „Unser Ziel ist eine ganze Stelle, wofür uns 30 000 Mark fehlen."

So war der Verein froh über die Anwesenheit einer ganzen Reihe von Kreistagsmitgliedern. Denn man erhofft sich künftig auch finanzielle Unterstützung vom Kreis, da sich das Hilfsangebot keineswegs auf die Stadt Offenbach beschränkt. Vielmehr ist zu erwarten, daß die Geschäftsstelle in der Frankfurter Straße künftig von Ratsuchenden vor allem aus der östlichen Region und dort sogar weit über den Kreis hinaus beansprucht wird; die nächste Aids-Hilfe in dieser Richtung befindet sich in Fulda.

Bislang, so Pfarrer Matthies, hätten sich HIV-Positive nach Frankfurt wenden müssen, wo die Aids-Hilfe stark überlastet und neuerdings durch die gravierende Einschränkung der Bundesförderung gar in ihrem Bestand gefährdet sei. Die damit verglichen „kleine Insel Offenbach" müsse deshalb auf- und ausgebaut und als Anlaufstelle bekannt gemacht werden. Auf längere Sicht sei zudem die Einrichtung einer Aids-Ambulanz in den Städtischen Kliniken geplant, mit der man aber frühestens Anfang 1992 rechnen könne.

Denn eine Krankenpflege kann der Verein Aids-Hilfe nicht leisten. Das Angebot umfaßt laut Peter Even zum einen die telefonische (88 36 88) und persönliche Beratung von Betroffenen, Angehörigen und anderen Ratsuchenden (montags und donnerstags 10 bis 12.30 Uhr und 13.30 bis 16 Uhr sowie dienstags 16 bis 20 Uhr). Nach ersten Erfahrungen wird Kontakt aufgenommen vor allem aus Angst vor Aids, zur Information über Schutzmöglichkeiten und wegen Bitten um konkrete Hilfe, etwa von Drogensüchtigen. Zum anderen werden sich im Gruppenraum jeden zweiten Dienstag um 20 Uhr HIV-Positive treffen. Auch ist der Aufbau einer Angehörigen-Gruppe geplant.

Johannes Kahlen vom städtischen Gesundheitsamt, Koordinator eines aus Vertretern kommunaler Stellen und Freier Träger gebildeten Arbeitskreises Aids, begrüßte, daß die Aids-Hilfe nunmehr den Schritt ins Zentrum der Stadt geschafft habe. Bisher nämlich genoß sie Gastrecht in der Johannesgemeinde im Nordend, was ihr letztlich ein „zu stadtteilbezogenes Image" eingetragen habe. Als ein großes Problem in Offenbach bezeichnete er die Unterbringung von HIV-Positiven. Hotels könnten keine Lösung sein. Auch hier sei das Engagement der ehrenamtlichen Helfer im Verein sehr wichtig.

Eine Beteiligung des Kreises forderte auch Dr. Christian Luetkens als Abgesandter des hessischen Sozialministeriums. Es gehe nicht an, diese Aufgabe allein den großen Städten zu überlassen. Besorgniserregend nannte er das „Wegbrechen der Bundesförderung" und beschämend die von der bisherigen hessischen Regierung bei 700 000 Mark eingefrorene Landeshilfe. Die neue Landesregierung werde dies zu korrigieren versuchen. Nordrhein-Westfalen zum Beispiel gibt acht Millionen, Berlin gar zwölf Millionen für die Aids-Hilfe aus.

Mit den anderen zusammenleben

Informationsabend zum Thema „Aids und Kinder" / Noch große Unsicherheit

Offenbach (siw) – „Die Ängste auf der anderen Seite abbauen." Das haben sich die Ärztin Sabine Enelke-Stoodt und die Sozialpädagogin Martina Pelan zur Aufagbe gemacht. Während eines Informations- und Gesprächsabends zum Thema „Aids und Kinder", zu der die Aids-Hilfe Offenbach pädagogische Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Offenbacher Krabbelstuben und Kindertagesstätten in ihre Räume in der Frankfurter Straße 48 geladen hatte, äußerten sich die Referentinnen zu medizinischen und psychosozialen Aspekten der Krankheit. Beide sind am Projekt „Kinder und Aids" der Universitätsklinik Frankfurt beteiligt.

Verunsicherung

Die HIV-infizierten oder an Aids erkrankten Kinder und Jugendlichen, vom Säuglingsalter bis zum 20jährigen, werden in der Universitätsklinik medizinisch und psychosozial betreut. Je nach Grad der Erkrankung geschehe dies möglichst ambulant, erklärte die Ärztin. In Abständen von 14 Tagen bis zu drei Monaten kommen die Patienten in die Klinik, um sich mit Medikamenten und Infusionen behandeln zu lassen. Die Sozialpädagogin betreut Eltern und Kinder, stellt Kontakte zu anderen Institutionen her und bemüht sich um soziale Unterstützungen für das teilweise drogenabhängige Klientel. „Das ist in der Regel eine Langzeitbetreuung, sagte Martina Pelan. Außerhalb des Krankenhauses führen die Kinder ein scheinbar normales Leben: Sie gehen in den Kindergarten und in die Schule.

Wie aber mit einem infizierten oder erkrankten Kind im Kindergarten oder der Krabbelstube umgehen? Die etwa 35 Frauen, die der Einladung der Aids-Hilfe gefolgt waren, waren sich zunächst spontan einig: auch nicht anders, als mit anderen Kindern. Trotzdem machte sich Verunsicherung breit: Können sich die Kinder untereinander anstecken? Wie sieht es außerdem mit der Übertragung des Virus' etwa durch Tränen und Körperflüssigkeit aus?

„Die Fragen, die sie haben, sind nicht die, die die Experten beantworten können", anwortete Sabine Enenkel-Stoodt mit dem Hinweis auf die unterschiedlichen Positionen und Auffassungen zum Thema Aids innerhalb der Ärzteschaft. Tränen und Körperflüssigkeiten seien nicht in dem wissenschaftlichen Umfang untersucht worden, um die Möglichkeit der Übertragung grundsätzlich auszuschließen. Die Untersuchung dieser Flüssigkeiten würde ihrer Ansicht nach auch zu „absurden Testreihen" führen. Diese Möglichkeiten seien zumindest „nicht relevant". „Relevant" sind: Vaginalflüssigkeit, Blut und der männliche Samen", betonte die Ärztin.

In der Frankfurter Klinik seien infizierte und nichtinfizierte Kinder gemeinsam untergebracht. Aus Studien über das Zusammenleben infizierter und nichtinfizierter Menschen seien keine Ansteckungsfälle bekannt. Die Wahrscheinlichkeit, daß sich Kinder durch Kratzen und Beißen und die dadurch entstehenden blutenden Wunden gegenseitig das HIV-Virus übertragen könnten, sei ebenfalls äußerst gering. Man müßte größere, stark blutende Wunden quasi aufeinderpressen, um sich zu infizieren, meinte die Ärztin. Nach menschlichem Ermessen gebe es keine Ansteckungsmöglichkeiten unter den Kindern.

Da die Angst vor der Ansteckung im Umgang mit Infizierten immer noch zu massiven Diskriminierungen führe, sei es nicht immer ratsam die Umgebung darüber zu informieren, sagte die Sozialpädagogin Martina Pelan. Unterschiedliche Auffassungen bestanden im Plenum darüber, ob Eltern es dem Kindergarten oder der Krabbelstube gegenüber verschweigen sollten, ob ihr Kind HIV positiv ist oder nicht.

Diskriminierung

Ihr Anliegen sei es, um Verständnis zu werben, daß auch erkrankte Kinder in den Kindergarten oder in die Schule gehen könnten; erklärte Martina Pelan. Früher sei man nicht davon ausgegangen, daß Kinder, die von Geburt an infiziert sind, das Kleinkindalter überleben würden. Kinder in der dritten Grundschulklasse im Alter von acht, neun oder zehn Jahren seien aber heute durchaus keine Seltenheit. „Da diese Kinder durch den häufigen Besuch im Krankenhaus sowieso bemerken, daß sie nicht so sind wie die anderen, ist die Normalität in ihrem sonstigen Leben wichtig", meinte die Sozialpädagogin.

Damit die Aidsgefahr nicht in Vergessenheit gerät

Benifizkonzert „Monsters of Safer Rock“ mit der Offenbacher Aids-Hilfe in Seligenstadt

SELIGENSTADT. 500 Kondome in allen Farben, von Pro Familia gespendet, wurden an der Kasse verteilt und es mußte keiner leer ausgehen: Nach Angaben der Seligenstädter SPD-Vorsitzenden Karin Hansen kamen am Samstag abend rund 500 junge Leute zwischen 17 und 30 Jahren zu „Monsters of Safer Rock“ ins Bürgerhaus Froschhausen.

Damit das Thema Aids auch in Seligenstadt nicht in Vergessenheit gerät, hatten sich die Sozialdemokraten und die Musikerinitiative zusammengetan und das Aids-Benefizkonzert organisiert. Die Offenbacher Aids-Hilfe sorgte für den sachlichen Background und hatte einen Info-Stand aufgebaut. Der Aids-Hilfe soll denn auch der Erlös des Konzerts zugute kommen.

Große Dunkelziffer

Nach Angaben von Gertrud Umminger, Mitglied bei der Offenbacher Aids-Hilfe, ist die wirkliche Zahl von Infektionen auch im Kreis Offenbach nicht bekannt. Es sei von einer großen Dunkelziffer auszugehen. Die Aufklärung über die Risiken ist nach Auffassung von Gertrud Umminger allerdings zwar nach wie vor notwendig, jedoch ein „sehr zweischneidiges Thema“.

Die intensiven Kampagnen hätten häufig nicht zu einer wirklich sachkundigen Aufklärung geführt, weiß die Sozialarbeiterin. Denn gerade Schlagzeilen ohne Hintergrund führten erstens zu Panik („Kriege ich Aids, wenn ich aus einer fremden Kaffeetasse trinke?“) und zweitens zur Übersättigung. Die Folge davon: Keiner mag mehr etwas über Aids hören und wiegt sich gleichzeitig in Sicherheit, doch genug darüber zu wissen. Viele vermieden es dann, sich wirklich sachkundig zu machen. „Mit zuviel Aufklärung kann man die Sache verharmlosen“, fürchtet Gertrud Umminger.

Sachkundige Aufklärung ist gefragt, aber wie kann sie funktionieren, ohne daß das Thema den Leuten zuviel wird? Gertrud Umminger sieht nur wenige Möglichkeiten. Kleine Gruppen informieren, Broschüren zum Nachlesen herausgeben. Letztlich sei aber das Wesentliche: Abwarten, bis Fragen kommen und dann unaufgefordert erzählen.

Karin Hansen allerdings glaubt nicht, daß die Seligenstädter Jugendlichen schon des Themas überdrüssig wären, denn hier gab es schon seit Jahren keine Veranstaltung mehr zu dem Thema. Und der Infostand der Aidshilfe sei auf lebhafte Resonanz gestoßen. Die drei Mitarbeiter mußten vor allem Fragen nach den Übertragungswegen beantworten. Es sei klar, daß Leute mit wirklichen Problemen sich nicht bei einem Benefizkonzert an die Aidshilfe wenden würden. Aber vielleicht gelinge es, „Schwellenangst“ abzubauen, hofft die Sozialdemokratin, und damit das Thema in den Köpfen festzusetzen. Für die Jugendlichen in Seligenstadt und anderswo ist es nach den Beobachtungen von Karin Hansen mittlerweile nichts Besonderes mehr, vor dem Besuch eines Rock-Konzerts ein rotes oder grünes Kondom in die Hand gedrückt zu bekommen. „Die haben da ganz gelassen reagiert“, erzählt sie.

ac

Für heiße Rhythmen sorgt die Gruppe Chossen Pizza No. 6 beim Aids-Benefizkonzert „Monsters of Safer Rock“ im Bürgerhaus Froschhausen. (FR-Bild: Weiner)

„Uns ist es wichtig, die Isolation aufzubrechen“

„AIDS-Hilfe Offenbach e.V.“ leistet psychosozialen Dienst

Offenbach (siw) – Mit Aktionen und Veranstaltungen wurde am Welt-Aids-Tag (1. Dezember) dieser Woche in vielen Städten der Welt der Opfer der Immunschwächekrankheit gedacht. Anläßlich des Welt-Aids-Tages, der in diesem Jahr zum fünften Mal begangen wurde, führte die OFFENBACH-POST ein Gespräch mit dem Diplom-Psychologen Peter Even und Pfarrer Ulrich Matthies von der „AIDS-Hilfe Offenbach e.V.“

Ulrich Matthies

Peter Even

Fotos: Lang

DAS INTERVIEW

OP: *„Wie ist die Situation des Offenbacher Vereines?“*

Matthies: „Der Verein existiert seit vier Jahren. Am 1. Dezember 1990 konnten wir in die Frankfurter Straße 48 umziehen. Zur Zeit haben wir 18 Mitglieder und Peter Even als hauptamtlichen Mitarbeiter. Der größte Teil der Mitglieder will etwas unternehmen, will von Aids Betroffene begleiten und ist nicht persönlich betroffen. Wir können zu recht sagen, daß wir in Offenbach einen wichtigen psychosozialen Dienst leisten. Mit zirka 65 000 Mark werden wir zum größtenteil vom Land Hessen finanziert, von der Stadt Offenbach erhalten wir 10 000 Mark und vom Kreis Offenbach 3 000 Mark.“

OP: *„Haben Sie den Welt-Aids-Tag für besondere Veranstaltungen genutzt?“*

Even: „Wir hatten zu einer „November-Nacht“ eingeladen. Wir mußten uns nach dem Terminplan des Pianisten Rainer Bielfeld und der Sängerin Cora Frost richten, deswegen konnte die Veranstaltung nicht direkt am 1. Dezember stattfinden. Es war übrigens das erste Mal, daß wir so einen vergnüglichen Abend mit Musik und Disco-Party organisiert haben. Sonst geht es ja immer sehr ernst zu. Der Erfolg gab uns aber recht, denn es waren rund 230 Leute da.“

OP: *„Wo liegen die Hauptaufgaben der Aids-Hilfe?“*

Matthies: „Die Präventions- und Öffentlichkeitarbeit nimmt einen breiten Raum ein. Wir organisieren Informationsstände beispielsweise bei der Kreisgesundheitswoche oder auch beim Mainuferfest. Der andere Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in der Beratung beispielsweise in sozial- oder arbeitsrechtlichen Fragen und der Betreuung.

Die Betreuung Betroffener erfolgt im Krankenhaus, im Rahmen unregelmäßiger ambulanter Kontakte oder auch im privaten Rahmen. Bei der Betreuung kann es sich um ein ‚lockeres Schwätzen‘ und Kaffeetrinken handeln, aber auch um intensive Gespräche über die Erkrankung und die damit verbundenen psychischen Belastungen. Wir beraten natürlich auch Angehörige und beschäftigen uns mit dem ganzen thematischen Umfeld.“

OP: *„Mit welchen konkreten Problemen werden Sie in ihrer Arbeit konfrontiert? Erfahren die Betroffenen, mit denen sie zusammenkommen, Diskriminierung?“*

Even: „Häufig geht es um Schwierigkeiten, andere Menschen mit der HIV-Infektion zu konfrontieren, sie ins Vertrauen zu ziehen. Für viele ist die Auseinandersetzung mit dem Thema Aids aber auch eine Auseinandersetzung mit der eigenen Homosexualität, denn der größte Teil der Betroffenen, mit denen wir zu tun haben, ist schwul. Sehr oft geht es aber auch um ganz diffuse Ängste, die über das Thema Aids hinausgehen.

Wir werden aber natürlich auch mit ganz grundsätzlichen Fragen konfrontiert, beispielsweise ob jemand einen HIV-Test machen soll oder nicht. Fragen nach den Übertragungswegen und nach praktischen Möglichkeiten der Prävention stehen im Vordergrund. In einzelnen Fällen stellen diese Fragen auch eine Art Aufhänger dar, um Partnerschaftskonflikte oder andere persönliche Probleme zu besprechen.

Was die Diskriminierung angeht ... das ist ein Problem für uns. Denn viele der Betroffenen isolieren sich gerade aus diesem Grund, nämlich um eine Diskriminierung zu vermeiden. Uns wäre es sehr wichtig, genau dies aufzubrechen und die Betroffenen dazu zu bewegen, sich an uns zu wenden.“

OP: *„Wie sieht die Situation in Offenbach aus? Gibt es konkrete Zahlen zu Aids-Erkrankungen oder HIV-Infektionen?“*

Even: „Genaue Zahlen für Offenbach gibt es nicht. Die Frankfurter Ambulanz führt eine anonyme Statistik über die Patienten, die sich dort behandeln lassen. Anhand der Postleitzahlen ermittelten sie seit 1990 in Offenbach 57, im Kreis 80 Fälle. Das Ministerium für Jugend, Familie und Gesundheit in Wiesbaden ging Anfang des Jahres im Großraum Frankfurt von 1 150 an Aids Erkrankten aus.“

OP: *„Was wünschen Sie sich für ihre Arbeit?“*

Matthies: „Schon seit längerem fordern wir die Einrichtung einer Aids-Station in den Städtischen Kliniken. Außerdem streben wir eine personelle Mindeststausstattung an. Der hauptamtliche Mitarbeiter Peter Even hat nämlich im Moment auch noch keine ganze Stelle. Und es kann eigentlich nicht sein, daß die Arbeit brach liegt, wenn er Urlaub hat oder krank ist. Deswegen bräuchten wir noch einen weiteren Mitarbeiter mit wenigstens einer halben Stelle.“

NEIN

Niemand muß allein
sein mit
seiner Betroffenheit
und seinen Fragen
zu HIV und AIDS.

JA

Wir informieren.
Wir beraten.
Wir unterstützen.

AIDS-Hilfe
Offenbach e.V.
Frankfurter Straße 48
Telefon (069) 88 36 88

Sprechzeiten: Montag und Donnerstag 10 - 12.30 Uhr und 13.30 - 16 Uhr,
Dienstag 16 - 20 Uhr, Betroffenengruppe: Dienstag, 20 Uhr, 14-tägig

QueerKlang.

Am Samstag, den 06. Mai 2023, fand in der „Alten Schlosserei“ auf dem Werksgelände der EVO Offenbach a.M. queer Klang, das Chorkonzert der Vielfalt statt. Thema des Abends war, wie der Name schon vermuten lässt, queeres Leben und die Vielfalt. Welches Medium eignet sich da besser, um genau diese Themen anzusprechen, als die Musik?

Unter den mitwirkenden Chören waren pro:ton und das Polyhymnia Mixtett aus Offenbach-Bieber, die Melodia Boys & Girls aus Neu-Isenburg und natürlich auch die Liederlichen Lesben und die Mainsirenen aus Frankfurt am Main. Gesungen wurden dabei viele Klassiker der letzten Jahrzehnte, wie beispielsweise Smile von Charlie Chaplin, Sky Full of Stars von Coldplay, Radio Gaga von Queen aber auch Eigenkreationen oder Cover-Versionen mit eigenem Text.

Mit viel Charme und Witz wurde der Abend moderiert von Bastian Korff (hr1 und popKabarett Korff-Ludewig), der zusammen mit Florian Ludewig Auszüge aus dem gemeinsamen Programm „Knallzucker“ zwischen den einzelnen Acts aufführte und das Publikum begeisterte.
Ein Ehrengast des Abends war die AIDS-Hilfe Offenbach, zu deren Gunsten zwei Euro jeder Eintrittskarte als Spende gesammelt wurde. Nachdem der Sängerkreis den Betrag aufgerundet hatte, kamen ganze 555€ für die AIDS-Hilfe zusammen.

Wir bedanken uns herzlichst bei dem Veranstalter und den Verantworltichen des Sängerkreis Offenbach e.V. für diese großzügige Geste und den großartigen Abend.

Guten Morgen, Mainz und Wiesbaden - ihr Perlen am Rhein *bringt's auf den Punkt*

Hilft ihr das im Landtags-Wahlkampf?

Unverhohlen hüllenlos: Für die Wählerstimmen im Landtagswahlkampf zeigt Petra Tursky-Hartmann viel nackte Haut

© BILD Mainz Wiesbaden
04. 12.2007

Mutige SPD-Politikerin lässt alle Hüllen fallen

Von JÖRG ORTMANN

Wiesbaden/Frankfurt – Jetzt wird's nackig! SPD-Landtagskandidatin Petra Tursky-Hartmann (47) hüllenlos. Nur 100 „Hibhob"-Bärchen" der Frankfurter Aidshilfe kuscheln sich an die Politikerin-Haut. Schützen die Scham der Power-Lady. Warum so hüllenlos Frau Tursky-Hartmann?

„Die Idee ist aus einer Laune geboren. Ich unterstütze die Schwulen und Lesben der Frankfurter SPD seit 4 Jahren mit lustigen Aktionen."

Ist Ihnen diese Nackt-Aktion nicht peinlich?

„Nein. Aids ist für junge Leute doch kein Thema mehr. Der ‚Hibhob'-Bär soll genau diese ansprechen. Sie sollen die Krankheit ernst nehmen. Aids ist aus der Öffentlichkeit verdrängt worden, man muss immer wieder daran erinnern, dass immer noch kein Impfstoff gefunden wurde. Aufklärung ist notwendig." 6 Euro für den Bären gehen als Spendenbeitrag an die Aidshilfe.

Muss man sich gleich nackig machen, um zu helfen?

„In Offenbach werben auch 12 Politikerinnen mit erotischen Fotos für pro familia. Wenn's dem guten Zweck dient, warum nicht?" Jugendschutz liegt Tursky-Hartmann: „Ich bin aus der IT-Wirtschaft in die Politik gewechselt und finde Kinder- und Jugendschutz ein wichtiges Thema. Kommt bei der CDU-Regierung viel zu kurz."

Würden sie sich wieder öffentlich ausziehen?

„Man muss das alles mit Augenzwinkern sehen. Ich habe in den vergangenen 5 Monaten im Wahlkampf auch sehr seriöse Veranstaltungen gemacht. Wir hatten einfach Spaß mit den Bärchen." • hessisch für Hiphop

Petra Tursky-Hartmann präsentiert ihre Internetseite

Zeitungsartikel

Dezember 2007

Bären-Werbeaktion

AIDS-Teddy.

Lange hat die knuffige Fellnase auf sich warten lassen:

Irgendwo zwischen Pandemie und dem Stau im Suez-Kanal hat der Soli-Bär seinen Weg zu uns verloren. Fellnasenfans zeigten sich enttäuscht. Das braune Solidaritätsbärchen, welcher ursprünglich nur für das Jahr 2021 gelten sollte, war nun der Bär für die Jahre 2021 und 2022. Entsprechend schleppend lief es 2022 mit den Spendeneinnahmen, aber...

...Das Warten hat nun endlich ein Ende!

Pünktlich zum Welt-AIDS-Tag 2023 erreichte und eroberte das flauschige Kuscheltier unsere Geschäftsstelle und unsere Herzen. Der diesjährige Soli-Bär entzückt mit rosagrauem Fell und seinem seit mehr als dreißig Jahren bestehendem guten Aussehen. Aber hinter dem charmanten Gesicht steckt noch mehr: Als Symbol der Solidarität und Hoffnung begleitet der Soli-Bär seit seiner Konzeption Menschen mit HIV und Aids, spendet Trost und Nähe, ist ein guter Freund und Zuhörer. Gegen eine Mindestspende von *7,50€* können die Bären erworben werden; der Erlös geht vollständig an die AIDS-Hilfe Offenbach.

Zu haben gibt es die knuffigen Fellnasen noch zu Genüge bei der AIDS-Hilfe Offenbach, aber nur solange der Vorrat reicht.

Ich möcht' verstehen, viel sehen, erfahren, bewahren. Und später, und später sagte ich noch Ich möcht' nicht allein sein und doch frei sein. Für mich soll's rosa Bären regnen!

Folien von der Instagram Seite der @aidshilfeoffenbach

In den 1980er Jahren entdeckte der seinerzeit als "AIDS-Pfarrer" arbeitende Heiko Sobel bei seinen Studienaufenthalten in San Francisco eine sehr schöne Idee. Da an HIV und AIDS erkrankte Menschen besonders starker Diskriminierungen ausgesetzt waren, bekamen sie im Hospital einen Teddy geschenkt.
Dies ging vom damaligen Bürgermeister der Stadt aus um den Betroffenen demonstrativ zu zeigen, dass sie immer Mitbürger von San Francisco bleiben würden: "Ihr gehört zu uns, allen Ausgrenzungen zum Trotz."
Denn der Bär ist auch im Staatswappen von Kalifornien enthalten, seit 1911 ist die "Bear Flag" die offizielle Staatsflagge Kaliforniens.

„IHR GEHÖRT ZU UNS, ALLER AUSGRENZUNG ZUM TROTZ"

AIDS-TEDDY ALS LETZTER BEGLEITER

Dieses wunderbare Zeichen der Solidarität nahm Heiko Sobel mit nach Europa. Er gab auch in seinem Wirkungsbereich den Menschen mit HIV und AIDS einen Bären zum Liebhaben, um etwas festhalten zu können, wenn sonst niemand da war. So wurde beim Eintritt in das Hospiz "Zürcher Lighthouse" jedem Neuankömmling ein Teddy geschenkt, der ihn auf seiner letzten Wegstrecke im Sterbehospiz begleitete.

FOTO: KONI NORDMANN, AUS DEM BUCH "ICH KANN NICHT MEHR LEBEN WIE IHR NEGATIVEN"

Heiko Sobel und Patient, 1990

Als kurz nach der Eröffnung des "Zürcher Lighthouses" die zugesagten Subventionen kurzerhand zurückgezogen wurden, mussten der damalige Hospizleiter Sobel und sein Team dringend Geld beschaffen, um das Lighthouse vor der drohenden Schließung zu bewahren. Ein glücklicher Zufall wollte es, dass eine Züricher Firma zur Weihnachtszeit einige tausend kleiner Bären als Kundengeschenke bestellt hatte und Heiko Sobel die Firmeninhaber davon überzeugen konnte, diese doch dem Lighthouse zu spenden.

GLÜCKLICHER ZUFALL

ZEICHEN DER SOLIDARITÄT - SEIT 1992

Gemeinsam mit einem Marketingleiter entwickelte Heiko Sobel eine Idee und setzte sie auch gleich in die Tat um. Das Team des Lighthouses stand mit ihm kurz vor Weihnachten über eine Woche in einer Unterführung am Züricher Hauptbahnhof, die tausende von Leuten täglich passierten. Gegen eine Spende von 10 Franken konnten sie einen AIDS-Teddy mit nach Hause nehmen oder als Zeichen der Solidarität mit dem Lighthouse an einem neben dem Stand aufgestellten Christbaum aufhängen.
Das Ganze war so erfolgreich, dass die Sammelaktion am Hauptbahnhof in den kommenden Jahren dort und an vielen anderen Orten in der Stadt ein fester Bestandteil der Vorweihnachtszeit im Umfeld des 1. Dezember wurde.

Seit den 90er Jahren gibt es den AIDS-Teddy jedes Jahr in einem neuen Design und neuer Farbe.

Der AIDS-Teddy kann jedes Jahr in der örtlichen AIDS-Hilfe erworben werden. Dieses Jahr ist die knuffige Fellnase in einem wunderschönen Altrosa zu haben.

Der AIDS-Teddy - treuer Wegbegleiter und verlässlicher Freund. In allen Lebenslagen.

Text auf Grundlage des Handbuchs "Wie die Bären zu den Menschen kommen" von Markus Schuke, ehem. Vorstand der AIDS-Hilfe Offenbach e.V. (Hrsg.: AIDS-Hilfe Offenbach e.V.)

AIDS-TEDDY 2023 JETZT ZU HABEN!

AIDS-Hilfe Offenbach e.V.

Seit 1988 existiert die AIDS-Hilfe Offenbach e.V. bereits und bietet seitdem Hilfe und Unterstützung für Menschen mit HIV und Aids. Das wir unsere Arbeit nun mehr als 35 Jahre fortsetzen können, liegt auch in großen Teilen an unserern Mitgliedern. Als Mitglied unterstützen sie uns direkt und können sich gleichzeitig in den Verein mit einbringen.

Mitglieder können an unseren Plenen teilnehmen und so nachhaltig unseren Verein mitgestalten.

Einen Mitgliedschaftsantrag finden sie auf unserer Webseite unter offenbach.aidshilfe.de/mitglied-werden erreichbar über den QR Code auf dieser Seite.

Helfen kann so einfach sein.

Jetzt Mitgliedschaftsantrag auf unserer Webseite herunterladen.

AIDS-Hilfe Offenbach e.V.
Waldstraße 43, 63065 Offenbach
069 88 36 88
info@offenbach.aidshilfe.de
IBAN: DE42 5055 0020 0005 9025 25

Pille gegen HIV?

Eine Impfung oder ein Heilmittel gegen HIV - das gibt es nach wie vor nicht. Allerdings: Mit der PrEP besteht eine alternative Möglichkeit, sich vor einer HIV Infektion zu schützen. PrEP bedeutet „Prä-Expositions-Prophylaxe“, auf Deutsch: Vorsorge vor einem möglichen HIV-Kontakt. Menschen mit erhöhtem HIV-Risiko, wie Sexarbeiter*innen, Drogengebrauchende und Männer, die Sex mit Männern haben, bekommen die PrEP bei Schwerpunkt-Ärzt*innen verschrieben. Die PrEP-Medikamente und -Untersuchungen werden dann von der gesetzlichen Krankenkasse finanziert. Empfohlen wird die PrEP zur täglichen Einnahme. Es gibt auch ein Einnahmeschema vor und nach dem Sex. Wer die PrEP nimmt, muss regelmäßig auf HIV und die Nierenfunktion untersucht werden. Auch Untersuchungen auf andere Geschlechtskrankheiten gehören dazu. Eine gute ärztliche Begleitung ist deshalb für die PrEP wichtig. Wichtig ist, dass die PrEP nur vor HIV schützt. Sie bietet keinen Schutz vor anderen STIs.

Die beiden Wirkstoffe im PrEP-Medikament (Tenofovir, Emtricitabin), die auch in der HIV-Therapie genutzt werden, gelangen unter anderem in die Zellen der Schleimhäute (zum Beispiel im Darm oder in der Vagina), die beim Sex mit Körperflüssigkeiten oder Schleimhäuten des Partners oder der Partnerin in Kontakt kommen. Wenn HIV dann in diese Zellen eindringt, können sich die Viren nicht vermehren. Eine HIV-Infektion wird verhindert. Dazu muss jedoch eine ausreichende Menge der Wirkstoffe im Blut und in den Schleimhäuten vorhanden sein. Wird das Medikament abgesetzt, verschwinden die Wirkstoffe im Körper und somit auch die Schutzwirkung.

Seit dem 1. September 2019 übernehmen gesetzliche Krankenkassen die Kosten für die PrEP-Medikamente und Begleituntersuchungen bei Menschen mit erhöhtem HIV-Risiko. Die privaten Krankenversicherungen haben eigene Regelungen – Nachfragen lohnt sich. Wichtig ist aber auf jeden Fall ein Auftaktgespräch: Mit geschulten Ärzt*innen kann besprochen werden, ob die PrEP infrage kommt und was dabei zu beachten ist. Dort werden auch die nötigen Checks besprochen. Wenn alle Voraussetzungen erfüllt sind, können Ärzt*innen ein Kassenrezept für 3 Monate PrEP ausstellen, mit dem man sich bei Apotheken die Tabletten holen kann.

Im Rahmen der dreimonatigen Checks kann dann auch jeweils ein neues Rezept ausgestellt werden. Man kann sich die PrEP auch auf Privatrezept verschreiben lassen. Medikamente und Untersuchungen muss man dann aber selbst bezahlen.

Es kann vorkommen, dass beim Schutz vor HIV etwas schiefgeht. Kondome können zum Beispiel reißen oder abrutschen. Manchmal werden sie im Rausch der Gefühle auch einfach vergessen. Wenn ein*e Partner*in HIV-positiv ist und die HIV-Vermehrung nicht durch Medikamente unterdrückt wird, kann HIV übertragen werden. Panik ist in solchen Momenten aber fehl am Platz: Eine HIV-Infektion lässt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit noch verhindern. Dazu werden für vier Wochen HIV-Medikamente eingenommen. Die Medikamente hindern HIV daran, sich im Körper festzusetzen. Diese Behandlung nennt man Postexpositionsprophylaxe, kurz: PEP. Das bedeutet in etwa „Vorsorge nach einem Kontakt mit HIV“.

Eine PEP wird in der Regel durchgeführt, wenn man ungeschützten Geschlechtsverkehr (anal oder vaginal) mit einer Person hatte, die mit hoher Wahrscheinlichkeit HIV-positiv ist und bei der nicht bekannt ist, ob sie eine HIV-Therapie macht oder ob die HIV-Therapie funktioniert ODER HIV-positiv ist und so viele Viren im Blut hat, dass sie sich nachweisen lassen. Bei einer gut funktionierenden HIV-Therapie ist das nicht der Fall.Weitere Situationen, in denen eine PEP sinnvoll sein kann sind wenn medizinisches Personal sich mit einer Spritze oder einem anderen Instrument verletzt hat, das zuvor mit dem Blut eines Patienten*einer Patientin mit HIV in Kontakt gekommen ist ODER beim Spritzen von Drogen hat jemand eine Spritze verwendet, die zuvor bereits eine HIV-positive Person benutzt hat.

Ob eine PEP sinnvoll ist, entscheidet sich nach einem Beratungsgespräch in der Ambulanz oder Arztpraxis. Wichtig ist, dass mit einer PEP so schnell wie möglich nach dem HIV-Risiko begonnen wird. Am besten innerhalb von zwei Stunden, sonst möglichst innerhalb 24 Stunden, spätestens nach 48 Stunden.
Ob eine PEP bis zu 72 Stunden (drei Tage) nach dem Risiko noch sinnvoll sein kann, ist umstritten.

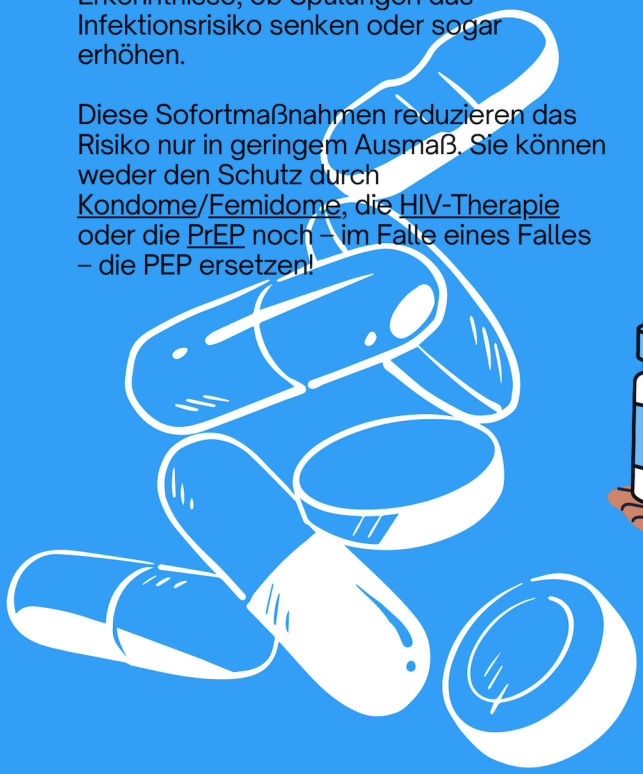
Nach ungeschütztem Geschlechtsverkehr mit HIV-positiven Partner_innen lässt sich das Risiko einer HIV-Übertragung durch folgende Maßnahmen etwas reduzieren:

Bei ungeschütztem Anal-/Vaginalverkehr (hohes Risiko): Penis unter fließendem Wasser mit Seife waschen. Dazu Vorhaut zurückziehen und Eichel sowie Innenseite der Vorhaut vorsichtig (ohne Druck auf die Schleimhaut auszuüben) reinigen.

Bei Aufnahme von Samenflüssigkeit in den Mund (geringes Risiko): Samenflüssigkeit ausspucken oder schlucken. Mund ausspülen, ohne Druck aufzubauen, um Spermareste nicht in die Zahntaschen zu drücken.

Wenn Samenflüssigkeit ins Auge gelangt (geringes Risiko): mit Wasser ausspülen. Eine Scheiden- oder Darmspülung kann man nicht empfehlen. Es gibt keine Erkenntnisse, ob Spülungen das Infektionsrisiko senken oder sogar erhöhen.

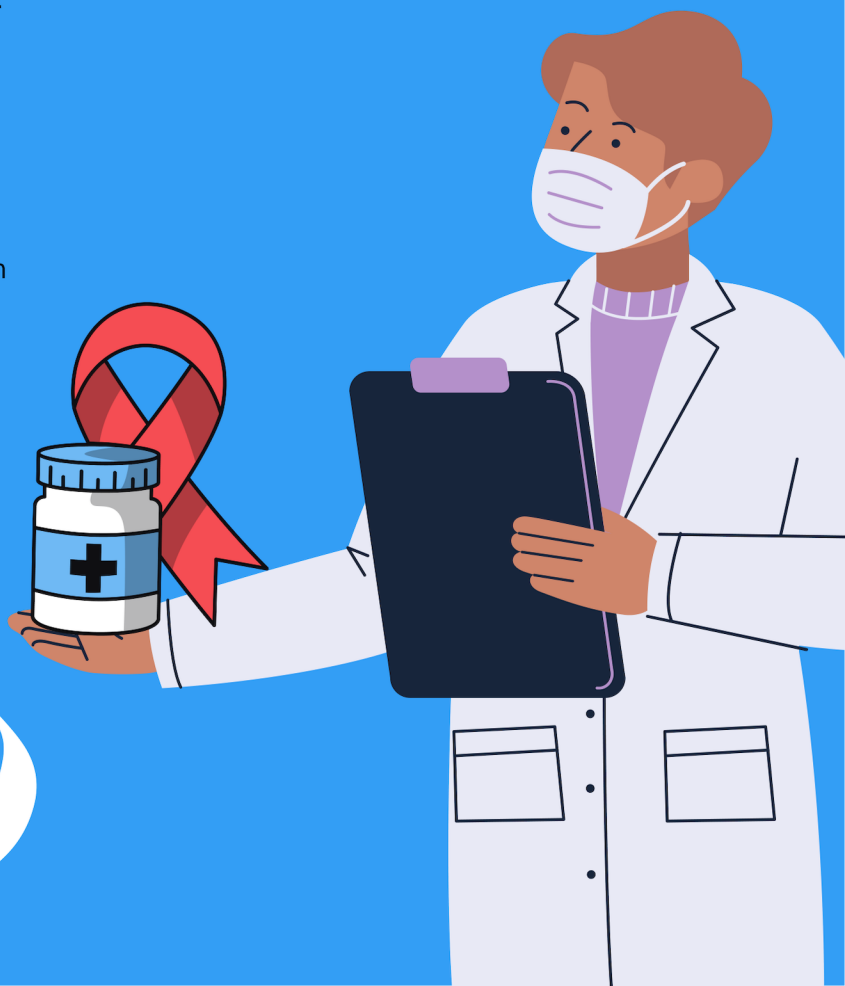
Diese Sofortmaßnahmen reduzieren das Risiko nur in geringem Ausmaß. Sie können weder den Schutz durch Kondome/Femidome, die HIV-Therapie oder die PrEP noch – im Falle eines Falles – die PEP ersetzen!



Trotz der Tatsache, dass die PrEP für Sexarbeiter*innen, Drogengebrauchende und MSM empfohlen ist, nutzen mit fast absoluter Mehrheit nur schwule Männer die PrEP. Darüber hinaus zeigt sich die Versorgung mit PrEP bei weitem nicht ausreichend gedeckt. Im Rhein-Main Gebiet sitzen die meisten Schwerpunktpraxen in Frankfurt am Main. Dort wartet man dann allerdings teils monatelang auf einen Termin.

Gemeinsam mit der Bürgermeisterin Sabine Groß und dem Leiter des Gesundheitsamts Dr. Bornhofen ist die AIDS-Hilfe Offenbach seit 2023 dabei, an einer Verbesserung der Versorgung mit der PrEP in der Stadt Offenbach zu arbeiten. Gleichzeitig haben wir als AIDS-Hilfe seit 2023 mit Dr. Frederik Johnson aus dem Rodgau (Kreis Offenbach) eine enge Kooperation bezüglich PEP und PrEP. Der Allgemeinmediziner, der auch eine PrEP-Sprechstunde betreibt, ist von unserem Standort lediglich zwei S-Bahn-Stationen entfernt.

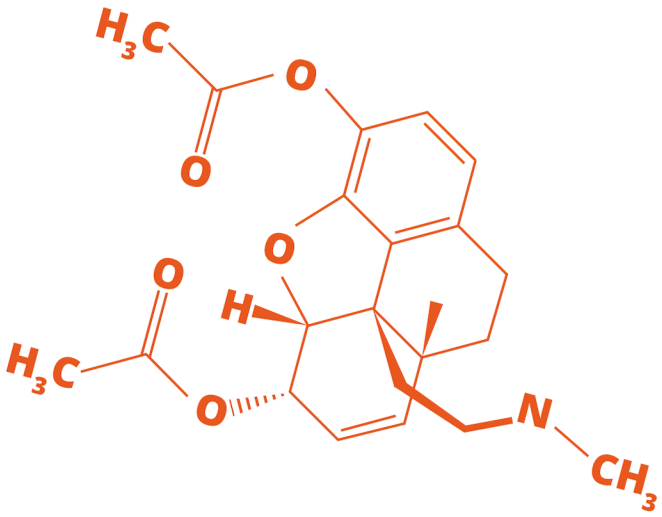
Text von Franz Frank, zusammengetragen aus Quellen der Deutschen AIDS-Hilfe



Spritzenautomaten.

Drogenabhängige Menschen sind einer Vielzahl gesundheitlicher und sozialer Belastungen ausgesetzt. Dazu zählt auch ein erhöhtes Risiko einer Infektion mit HIV oder beispielsweise auch Hepatitis C. Dies belegen auch Zahlen des Robert Koch Instituts, die seit Jahren einen Anstieg in Infektionszahlen durch intravenösen Drogengebrauch verzeichnen (beispielsweise in den Epidemiologischen Bulletins 38/2022 und 47/2023). Im Jahr 2022 infizierten sich 370 Personen mit HIV durch intravenösen Drogengebrauch. Bezüglich Hepatitis C gab es im Jahr 2021 insgesamt circa 4.700 Infektionen, von denen bei etwa 1.000 ein Übertragungsweg angegeben wurde. Bei zwei Drittel dieser 1000 Infektionen war die Infektion auf intravenösen Drogengebrauch zurückzuführen. Die Vermutung liegt nahe, dass es sich für die restlichen Infektionen ohne angegebenen Übertragungsweg ähnlich verhält.

Als 1989 die Anzahl der HIV Infektionen durch Drogengebrauch in Nordrhein-Westfalen rasant anstieg, musste die damalige Sucht- und Drogenpolitik anders gedacht werden. Daraus resultierte das Spritzenautomatenprojekt, das seit mehr als 30 Jahren von der Aidshilfe NRW e.V. engagiert koordiniert wird und vom Land NRW gefördert wird. Das Spritzenautomatenprojekt ist handfeste Primärprävention und ein nicht wegzudenkender Bestandteil der akzeptierenden Drogenarbeit, die in NRW verfolgt wird. Ein Spritzenautomat vertreibt rund um die Uhr Einwegspritzen, Pflege- und Hygienekits sowie Kondome (allesamt mit beiliegender Information zur Handhabung der Utensilien) und bietet zugleich auch die Möglichkeit, gebrauchte Spritzen ordnungsgemäß und sicher zu entsorgen.



Bei den Spritzenautomaten geht es nicht um die Entwöhnung von Drogen. Viel mehr ist ihr Ziel die Schadenminimierung, oder auch „harm reduction“. Durch gemeinsam gebrauchte Spritzen (needle sharing) können HIV, Hepatitis C und andere Infektionskrankheiten übertragen werden. Daher ist es wichtig, dass den Drogenkonsumierenden sterile Spritzen und Spritzutensilien zur Verfügung stehen. Durch die Aufstellung von Spritzenautomaten konnte bei intravenös Drogengebrauchenden die Neuinfektionsrate von HIV erheblich gesenkt werden, die Verbreitung von Hepatitis C ist aber nach wie vor sehr hoch.

Die Aidshilfe Hessen möchte dem Vorbild der Aidshilfe NRW folgen und auch in Hessen Spritzenautomaten aufstellen. Auch die AIDS-Hilfe Offenbach möchte sich diesbezüglich einsetzen, und einen Spritzenautomaten in Offenbach aufstellen. Hier eröffnen sich aber viele organisatorische Fragen, auf die noch Antworten gefunden werden müssen:

Was ist Safer Use?

Strategien und Botschaften, welche die beim Drogenkonsum nebensächlichen und vermeidbaren Schäden minimieren sollen, nennt man Safer Use Maßnahmen. Beispielhaft für solche Maßnahmen das Teilen von Fix- und Sniefbesteck zu unterlassen, Mischkonsum zu meiden, das Ende des Rauschs zu akzeptieren, statt nachzulegen.
Safer Use zählt zur sogenannten harm reduction und ist Teil der akzeptierenden Drogenarbeit.

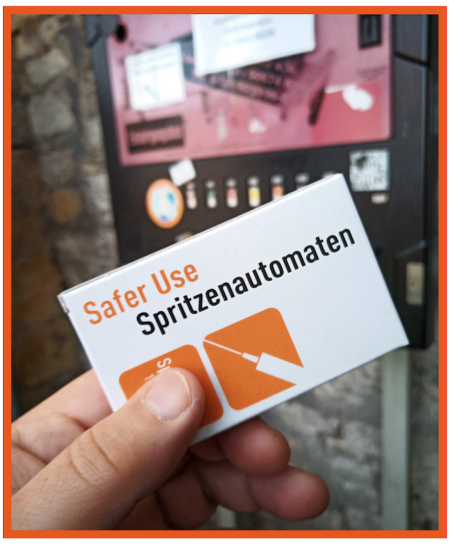
Quelle: Aidshilfe NRW

Auf einer Seite ist die Drogenproblematik für viele ungemütlich und das Aufstellen von Spritzenautomaten birgt Ängste und Unsicherheiten. Allerdings sind viele der Argumente, die gegen Spritzenautomaten aufgeführt werden, nicht aktuell oder irrational. Entgegen dem Glauben, ein Spritzenautomat fördere den Konsum vor Ort oder verharmlose Drogen, zeigt die langjährige Erfahrung der Aidshilfe NRW das Gegenteil. Ferner noch: Drogenkonsum in unserer Gesellschaft ist keine Fantasie, sie ist eine Realität; ganz unabhängig von dem Fakt, ob Spritzenautomaten existieren oder nicht. Und trotzdem haben Menschen, die Drogen konsumieren einen Bedarf für saubere Utensilien, um Infektionen zu vermeiden. Auch wird ein Spritzenautomat nicht dafür sorgen, dass „die Szene“ in einen Stadtteil oder ein Viertel zieht. Eine Aufstellung erfolgt nicht durch reine Willkür, sondern wird in enger Absprache und Zusammenarbeit mit den Betreiber*innen des Automaten, dem Ordnungsamt und der Polizei beschlossen. Argumente, die für einen fehlenden Bedarf sprechen, sind so auch nicht richtig. Die Absatzzahlen der Spritzenautomaten in NRW, sowohl in Stadt als auch auf Land, beweisen das Gegenteil.

Auf der anderen Seite gibt es administrative und logistische Fragen zu klären. Wer finanziert den Spritzenautomaten für Offenbach? Wer betreibt den Automaten und wer hält ihn in Stand? Wer bestückt die Automaten? Woher bezieht man die Sets; kauft man diese fertig ein oder packt sie selber ab?

Letztlich muss gesagt werden, dass ein Spritzenautomat auch nur dann erst aufgestellt werden kann, wenn sich in der lokalen Politik Unterstützer*innen für ein solches Vorhaben finden und darüber hinaus bereits im Vorfeld mit der Anwohnerschaft ausgiebig über Ängste gesprochen wurde und es zu einer ergebnisoffenen Auseinandersetzung mit der Thematik kam. Verwehrt sich die Anwohnerschaft dem Automaten komplett, so macht das Aufstellen keinen nachhaltigen Sinn.

In einem ersten Gespräch mit dem Gesundheitsamt und der Bürgermeisterin hat sich erneut bestätigt, dass das Thema Spritzenautomat ein ungemütliches und mit Ängsten besetzt ist. Derzeitiger Stand im Projekt Spritzenautomat ist, dass die Stadt einen solchen Automaten vorerst nicht wünscht. Wir hoffen in den kommenden Monaten durch tiefgehende Gespräche und Aufklärung ein Umdenken erzielen zu können.



Quelle: Aidshilfe Paderborn

ung Gleichg tigkeit ist schaffen tödlich tsinn

kheit bleibt u

ben Homburger

dern sei es nach wurt ▪ Es ist ei

schwächekrankheit oft tödlichen

Aids paart sich mit mangelnder Aufklärung

Infostand der Offenbacher Aids-Hilfe

Offenbach (op) ▪ Mehr als ... Aids-Hilfe ... so der Satz ... lich: Frauen haben ein beson- ders hohes Ansteckungsrisi- ...

OFP

wiegt die menschliche Thema Aids

Wer Angst hat, sucht ... nymität

Aids-Hilfe Offenbach reagiert auf Gängelung bei HIV-Tests

Von Margit Rehn

...fenbach einen anonymen Aids- ...n will, wird dafür neuerdings ...

...nymen, verbilligten Test in Offenbach ...bieten zu können.

Mit dem Durchbruch in der Aidsthe... ...pie, der aus einer tödlichen eine schw...

...mit Aids) ist ein Kunststück"

...ierte voneinander lernen

...ohne ...

...hr a...

...neu...

...ar...

...Mehr...

...hr...

18.6.

OF

00

Reden über HIV und Aids

Offenbach (ha) ▪ „Das Le- ben ist ein Kunststück" - so heißt eine Aktion der Aids-Hilfe Offenbach und des Schülerrats. HIV-Infizierte und Aids-Kranke erzählen ... haben am heuti-

Kunstprojekt befördert die Begegnung

OF 12.5.

Präventionsaktion der Aids-Hilfe

...ger, sich ...mieren"

...ungen einstellen

OF Post

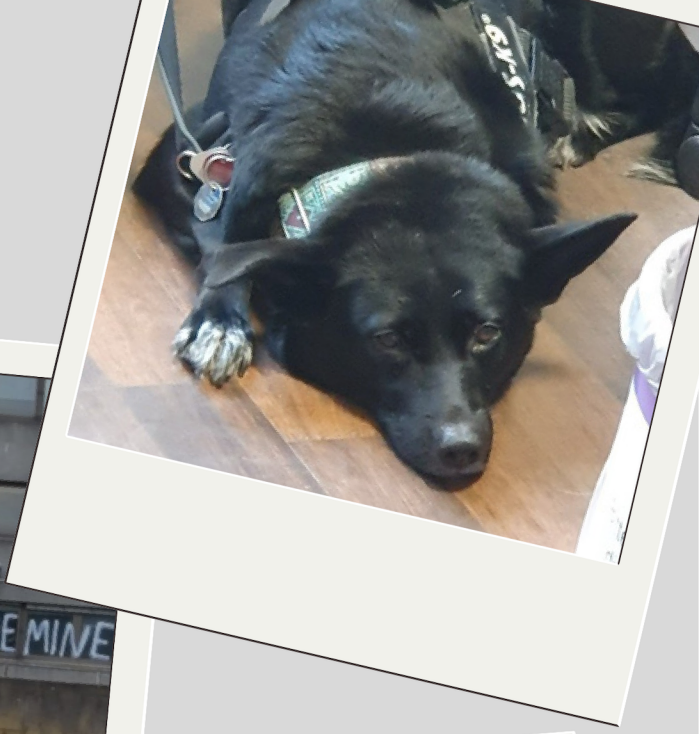
...ratung) und Günther Alt- mann (Betreutes Einzelwoh- nen) versuchen, Ratsuchen- den möglichst ...

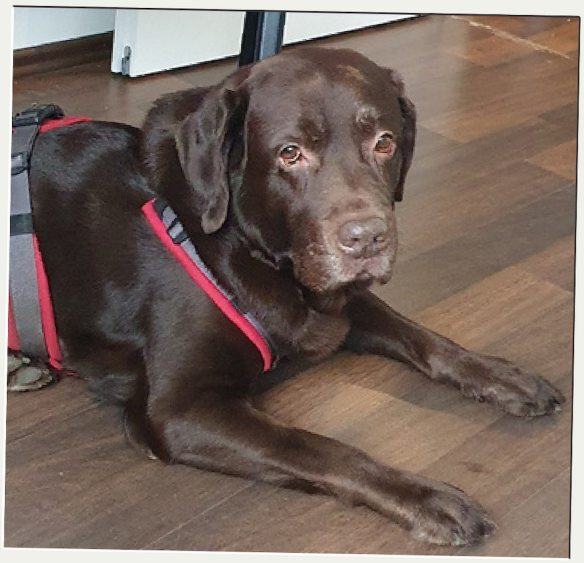
„Flüchtlinge klopfen an Europas Türen"

Berlin (dpa) ▪ Deutsch- lands Gesundheitssystem mag Aids zwar derzeit im Griff haben, die sozialen und ...

Prognosen um 50 Prozent übertroffen

Berlin (AP/dpa) ▪ Die Weltgesundheitsorganisation und die Aids-Organisation der Vereinten ... Nationen ...





Helfen kann so einfach sein.

Mit ihrer Spende unterstützen Sie unsere Arbeit!

Aidshilfe Offenbach e.V.
Städtische Sparkasse Offenbach
IBAN: DE42 5055 0020 0005 9025 25
BIC: HELADEF1OFF